MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Schwelmer Zeitung

Allgemeiner Kreisanzeiger für den Ennepe-Ruhr-Kreis

Schwelmer Stadtanzeiger

Mit den Beilagen:
Auf roter Erde — Blätter für Unterhaltung — Modebericht — Auf heimischer Scholle.

...preis: Einschließlich Botenlohn für den Monat 1.80 Reichsmark. — **Einzelpreis** 10 Reichspfennig. — Die Schwelmer Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Geschäftsstelle: Schwelm Neustraße Nr. 6. — Telegr.-Anschrift: Zeitung Schwelm. Fernruf Nr. 2018. — Postscheckkonto Hannover 76913. — Für unverlangt gesandte Manuskripte wird keine Verbindlichkeit übernommen. Betriebsstörungen oder Streiks rechtfertigen keinerlei Ersatzansprüche.

Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil für 1 mm Höhe (36 mm breit) 8 Reichspfennig, außerhalb des Verbreitungsbezirkes 10 Reichspfennig, im Reklameteil (75 mm breit) 30 Reichspfennig. Bei Wiederholung Rabatt, der jedoch bei gerichtlicher Beitreibung und im Falle einer Geschäftsaufsicht oder eines Konkurses fortfällt. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen oder Stellen wird nicht gewährleistet. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 10 Uhr.

Nummer 45 | **Erstes Blatt** | **Dienstag, den 23. Februar 1932** | **103. Jahrgang**

Kurze Tagesneuigkeiten

Ludendorff verklagt den Bischof von Regensburg

* **München**, 22. Febr. General Ludendorff fühlt sich durch den Fastenhirtenbrief des Bischofs Dr. Michael Buchberger von Regensburg beleidigt. Er hat deshalb, wie der „Bayr. Kurier" mitteilt, Antrag auf Strafverfolgung des Regensburger Bischofs gestellt. Der Strafantrag ist dem Bischof bereits zur Rückäußerung zugegangen.

Blutige Zusammenstöße im Dombrowaer Industriegebiet

* **Kattowitz**, 22. Febr. Auch am Montag veranstalteten die streikenden Bergarbeiter im Dombrowaer Industriegebiet zahlreiche Kundgebungen. In Czeladz, Kreis Bendzin, kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen den Arbeitern und der Polizei, wobei auf beiden Seiten von der Schußwaffe Gebrauch gemacht wurde. Dabei wurde ein Arbeiter getötet, ein anderer schwer und mehrere Personen leicht verletzt.

Eine französische Goethe-Medaille

* **Paris**, 22. Febr. Die französische Münze wird anläßlich des 100jährigen Todestages Goethes eine besondere Medaille prägen. Diese Medaille wird auf der einen Seite die Begegnung von Faust mit Helena zeigen als Symbol der von Goethe verwirklichten Synthese von Romantik und Klassik. Auf der anderen Seite wird die Straßburger Feier anläßlich des Besuches Goethes bei der Straßburger Universität versinnbildlicht.

Starke Kälte und Schneefall in Griechenland

* **Athen**, 22. Febr. In ganz Griechenland ist eine starke Kälte mit Schneefall eingetreten. In Athen, aber auch in Thessalien, Mazedonien und in verschiedenen anderen Gegenden ist der Schnee zwei Meter hoch gefallen. Die Verbindungswege sind zum Teil unterbrochen. Ganze Rudel hungriger Wölfe greifen die Herden an. Viele Ziegen und Schafe sind bereits getötet worden. Auch einsame Wanderer befinden sich in ständiger Gefahr. Auf dem Aegäischen Meer toben starke Stürme.

Strafen im Sowjetparadies

* **Leningrad**, 22. Febr. Das hiesige Gericht verurteilte drei ehemalige Angestellte des Kleinhandelssektors des Obst- und Gemüseverbandes „wegen versuchter gegenrevolutionärer Arbeit, die auf Sprengung des Sowjethandels abzielte", zum Tode durch Erschießen. Eine Anzahl weiterer Angeklagter erhielt Freiheitsstrafen von verschiedener Dauer.

Großer Wahlsieg der japanischen Regierungspartei

* **Berlin**, 23. Febr. Nach dem vollständigen Ergebnis der japanischen Wahlen erhalten, wie Berliner Blätter aus Tokio melden, die Regierungspartei Seiyukai 301 Sitze, die Oppositionspartei Minseito 149, die Proletarierpartei fünf Sitze. Die übrigen Parteien teilen sich in elf Sitze. Die absolute Mehrheit der Regierungspartei beträgt 136.

Dr. Hering von seinem Dortmunder Lehrauftrag entbunden

* **Berlin**, 23. Febr. Der deutschnationale Abgeordnete Dr. Weisemann (Remscheid) hatte am 30. Juni 1931 unter Hinweis auf einen Artikel des „Reichsboten" im Preußischen Landtag eine Kleine Anfrage eingebracht, die sich mit der Berufung des sozialistischen und dissidentischen Schulrats Dr. Hering in Neukölln als Professor an die Pädagogische Akademie in Dortmund beschäftigte. In dem Aufsatz des „Reichsboten" war zum Ausdruck gebracht worden, daß Dr. Hering auf Grund seiner früheren Tätigkeit als Schulrat in Neukölln für seinen Dortmunder Posten ungeeignet sei. Auf die Frage, ob die Mitteilung über die Berufung Dr. Herings an die Dortmunder Pädagogische Akademie richtig sei und ob das Staatsministerium, falls die Meldung zutreffe, bereit sei, diese unmögliche Berufung rückgängig zu machen, hat der preußische Kultusminister Grimme jetzt folgende Antwort erteilt: „Der Magistratsschulrat Dr. Hering ist von Mai bis September 1931 auf Vorschlag des Lehrkörpers der Pädagogischen Akademie Dortmund mit der kommissarischen Wahrnehmung eines Lehrauftrages an dieser Akademie betraut gewesen. Er wurde auf seinen Wunsch mit Ablauf des Sommersemesters 1931 von dem Lehrauftrag entbunden.

Drohender Bierstreik in Sachsen

* **Leipzig**, 22. Febr. Wie der Sächsische Gastwirteverband mitteilt, erhebt der Verband, dem über 8000 Mitglieder in Sachsen mit 150 Vereinen angeschlossen sind, schärfsten Protest gegen das Preissenkungsdiktat des Reichskommissars für Preisüberwachung. Weiter heißt es in der Mitteilung, daß zum 1. April 1932 eine Senkung der Reichsbiersteuer und der Gemeindebiersteuer in Aussicht genommen sei, befriedige das sächsische Gastwirtsgewerbe in keiner Weise, weil es der Ueberzeugung sei, daß bis zu dem genannten Zeitpunkt alle Betriebe ihre Existenz verloren haben würden. Das Gewerbe fordere eine sofortige Senkung der Reichs- und Gemeindebiersteuer sowie Abbau der Getränkesteuer. Werde die Forderung nicht sofort erfüllt, so werde der Ausschank von Bier im ganzen Freistaat Sachsen eingestellt.

Düsterberg als Kandidat aufgestellt

Die Deutschnationalen und der Stahlhelm einigen sich auf den zweiten Bundesführer des Stahlhelms — Hitler soll von den Nationalsozialisten aufgestellt werden

Keine Einheitskandidatur im ersten Wahlgang

* **Berlin**, 22. Febr. Die Verhandlungen der Führer der in der Harzburger Front zusammengeschlossenen Organisationen über die Stellungnahme zur Reichspräsidentenwahl haben zu dem Ergebnis geführt, daß von der Aufstellung eines Einheitskandidaten abgesehn worden ist. Die Deutschnationale Volkspartei und der Stahlhelm werden im ersten Wahlgang für die Reichspräsidentenwahl den zweiten Bundesführer des Stahlhelms, Oberstleutnant Düsterberg, aufstellen. Dieser Entschluß geht auf die Pressenachrichten zurück, wonach die NSDAP. die Kandidatur Hitlers herausbringen wird. In Kreisen der Deutschnationalen Volkspartei und des Stahlhelms wird betont, daß man auch weiter an dem Gedanken der Harzburger Front festhalte und hofft, im zweiten Wahlgang zu einer Einheitskandidatur zu gelangen. Die Aufstellung der Kandidatur Düsterbergs hat den Zweck, neben der Kandidatur Hitlers alle Stimmen zu erfassen, die auf der äußersten Rechten aufzubringen sind.

Göbbels kündigt Hitlers Reichspräsidentenkandidatur an

* **Berlin**, 22. Febr. In der heute abgehaltenen Generalversammlung des Gaues Berlin der NSDAP. erklärte Reichstagsabgeordneter Göbbels zur Frage der Reichspräsidentenwahl: Ich bin in der glücklichen Lage, mitzuteilen, daß Adolf Hitler als Kandidat der Nationalsozialistischen Partei aufgestellt werden wird. Entgegen anders lautender Meldung ist die Aufstellung Hitlers noch keine vollzogene Tatsache.

Einbürgerungsantrag Hitlers unterwegs?

* **Berlin**, 22. Febr. Nachrichten aus München zufolge soll der Einbürgerungsantrag für Adolf Hitler bereits unterwegs sein. In Berlin ist einstweilen von einem derartigen Antrage noch nichts bekannt.

Hitler gegen „Eiserne Front"

* **Berlin**, 22. Febr. Adolf Hitler hat — wie ein Berliner Blatt berichtet — gegen die Leitung der Eisernen Front den Erlaß einer einstweiligen Verfügung erwirkt, durch die verboten werden soll, daß sein Name weiter mit einer auf Plakaten der Eisernen Front angeführten Totenliste in Verbindung gebracht wird. Die Totenliste führte die Ueberschrift: „Zwei Jahre Nazimorde" und brachte dazu einen Ausspruch Hitlers, nach dem in seiner Bewegung nichts geschehe, was er nicht wisse und billige.

Für Hindenburg

* **München**, 22. Febr. Münchens Oberbürgermeister Dr. Scharnagl richtete ein Schreiben an den Reichspräsidenten, in dem es u. a. heißt, daß die bayrische Landeshauptstadt mit großer Freude und Begeisterung davon Kenntnis genommen habe, daß Hindenburg sich bereit erklärt habe, die Kandidatur für die Reichspräsidentschaft neuerlich zu übernehmen. Die bayrische Landeshauptstadt und das Land Bayern werde als Dank für diese opferwillige Gesinnung am 13. März Hindenburg einen besonderen Wahlerfolg bereiten, der erkennen lasse, daß der weitaus größte Teil der bayrischen Bevölkerung in Treue zu Hindenburg stehen wolle.

Die Bankenreform

Banken-Notverordnung

* **Berlin**, 22. Febr. Der Reichsanzeiger veröffentlicht am Montag folgende Notverordnung über die Sanierung von Bankunternehmen vom 20. Februar 1932:

Auf Grund des Artikels 48, Absatz 2, der Reichsverfassung wird verordnet:

§ 1.

Die Reichsregierung ist im Hinblick auf die Wirtschaftskrise ermächtigt, zum Zwecke der Sanierung von Bankunternehmen die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Sie kann für solche Zwecke insbesondere

a) das Reich an Bankunternehmen beteiligen und die erforderlichen Einlagen leisten sowie erworbene Beteiligungen veräußern;

b) Abweichungen von den Vorschriften des Handelsrechts für einzelne Fälle bestimmter Art zulassen;

c) Sicherheiten zu Lasten des Reiches übernehmen;

d) zu Lasten des Reiches vor Inkrafttreten dieser Verordnung übernommene Sicherheiten ablösen oder Ausschlußfristen für das Erlöschen solcher Sicherheiten setzen;

e) Beträge bis zu insgesamt 250 Millionen Reichsmark verausgaben;

f) bis zu 400 Millionen Reichsmark im Wege des Kredits beschaffen.

§ 2.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft. Die Reichsregierung bestimmt den Zeitpunkt, in dem die Verordnung außer Kraft tritt.

Berlin, den 20. Februar 1932.

Der Reichspräsident: v. Hindenburg.
Der Reichskanzler: Brüning.
Der Stellvertreter des Reichskanzlers und Reichsminister der Finanzen: Dietrich.
Der Reichswirtschaftsminister: Warmbold.
Der Reichsminister der Justiz: Dr. Joel.

Die Neuordnung

* **Berlin**, 22. Febr. Die Neuordnung der Großbanken ist am Montag Tatsache geworden.

Die Dresdener Bank übernimmt die Darmstädter und Nationalbank mit Wirkung vom 1. Januar 1932. Eine Bilanz der Danatbank wird nicht mehr veröffentlicht. Die 300 Millionen Reichsmark Vorzugsaktien der Dresdener Bank, die das Reich bekanntlich im vorigen Jahre übernommen hatte, werden in Stammaktien umgewandelt und im Verhältnis 3:2 zusammengelegt, von denen bis zu 7,5 Millionen Reichsmark zu Umtauschzwecken zur Verfügung gestellt werden. 33 Millionen Reichsmark eigene Stammaktien der Dresdener Bank und 35 Millionen Reichsmark eigene Aktien der Danatbank werden eingezogen. Das verbleibende Stammkapital der Dresdener Bank von 67 Millionen Reichsmark wird im Verhältnis 10:3 zusammengelegt. Für die verbleibenden 25 Millionen Reichsmark Aktien der Danatbank werden zusammengelegte Aktien der Dresdener Bank im Verhältnis 10:3 gewährt. Die neue Dresdener Bank wird ein Aktienkapital von 220 Millionen Reichsmark haben.

Die Commerz- und Privatbank übernimmt den Barmer Bankverein. 37,2 Millionen Reichsmark eigener Commerzbank-Aktien werden an eine mit Hilfe der Golddiskontbank zu schaffende Treuhandstelle unter Rückkaufsrecht verkauft. Als Gegenwert erhält die Commerzbank verzinsliche Schatzanweisungen im gleichen Betrage. Das gesamte Commerzbank-Aktienkapital wird im Verhältnis 10:3 auf 22,5 Millionen RM. herabgesetzt und hierauf um 57,5 Millionen RM. auf 80 Millionen RM. wieder erhöht. Hiervon übernimmt die Treuhandstelle 45 Millionen RM., während 12,5 Millionen RM. für die Fusion mit dem Barmer Bankverein verwendet werden. Der Umtausch der Barmer Bankverein-Aktien, von dessen Kapital von 35 Millionen RM. 23 Millionen RM. eigene Aktien getilgt werden, erfolgt im Verhältnis 1:1.

Bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, der einzigen Bank, die ein reines privatwirtschaftliches Unternehmen bleibt, werden 33 Millionen RM. eigene Aktien eingezogen. 72 Millionen RM. werden an ein Konsortium gegeben. Hiervon sind 22 Millionen RM. schon fest untergebracht. 50 Millionen RM. übernimmt vorläufig die Golddiskontbank, und 180 Millionen RM. werden im Verhältnis 5:2 auf 72 Millionen RM. zusammengelegt, so daß das neue Kapital 144 Millionen RM. beträgt.

Die Mittel für die erforderlich werdenden Hilfestellungen des Reiches stellt die Golddiskontbank über eine geplante Treuhandstelle zur Verfügung. Die Golddiskontbank, deren Kapital von jetzt 200 Millionen Reichsmark im Besitze der Reichsbank ist, wird zu diesem Zwecke ihr bisheriges Kapital um 200 Millionen Reichsmark erhöhen, die sie wieder auf Grund der Notverordnung von der Reichsbank erhält.

Reichstagsbeginn

Heute tritt der Reichstag zu einer kurzen, aber vom parlamentarischen Standpunkt aus bedeutungsvollen Tagung zusammen. Man darf sich zwar nicht der Auffassung hingeben, daß von dieser Seite her irgendeine innenpolitische Entscheidung angebahnt wird. Denn bisher sind noch alle Erwartungen in dieser Beziehung enttäuscht worden. Es ist dem parlamentarischen Geschick des Reichskanzlers immer noch gelungen, alle Widerstände in den Parteien zu überwinden, die er für seine, wenn auch knappe Mehrheit braucht. So darf man annehmen, daß auch in den kommenden Tagen keine parlamentarische Gefahr für das Reichskabinett entstehen wird.

Zwei innenpolitische Streitpunkte sind es, die im Laufe dieser Woche den parlamentarischen Verhandlungen das Gepräge geben werden. Einmal handelt es sich um den Groenerschen Reichswehrerlaß, der bekanntlich den heftigen Widerspruch der „entschiedenen Republikaner" heraufbeschworen hat. Aber weiterhin droht die Biersteuerfrage sich zu einem innenpolitischen Krisenmoment auszuweiten. Hinsichtlich der Stellung des Reichswehrministers zum Reichsbanner werden wieder einmal die merkwürdigsten Zweckmeldungen verbreitet. Die Sozialdemokraten möchten gern, daß der Reichswehrminister dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold sozusagen eine Ehrenerklärung abgibt. In der Presse, die dem Reichswehrminister nahesteht, wird nun behauptet, Herr Groener denke gar nicht daran, seinen wohlbegründeten Erlaß aufzuheben oder abzuändern. Wahrscheinlich reden beide Gruppen wieder einmal aneinander vorbei. Denn natürlich kann der Reichswehrminister, ohne an seinem Erlaß etwas zu ändern, eine entgegenkommende Geste gegenüber dem Reichsbanner machen, wenn dies erforderlich ist, um die Sozialdemokratie zur Ablehnung des Mißtrauensantrages der Rechten zu bewegen. Wenn nicht alles täuscht, werden wir in den nächsten Tagen eine Wiederholung des lieblichen Schaukelspieles erleben, das die Reichsregierung seit langem zwischen der Rechtsopposition und ihren „Freunden" zur Linken betreibt, und das die schöne Bezeichnung Ueberparteilichkeit führt. Es ist noch in aller Erinnerung, daß der Reichskanzler im alten Jahr in einer vielbeachteten Rundfunkrede scharfe Worte über die Scheinlegalität gewisser Leute gebrauchte, während der Reichswehrminister und Reichsinnenminister Groener durch seinen Reichswehrerlaß wenige Wochen später diese Stellungnahme des Reichskanzlers korrigieren mußte. Ist jetzt, wo die parlamentarische Mehrheit in Frage steht, eine neue Nuance in der Haltung der Regierung zu erwarten? Wenn der Reichskanzler sich so sicher fühlt, daß die Reichstagsmehrheit ihn jetzt nicht im Stich lassen wird, dann sind doch offenbar hinter den Kulissen bereits gewisse Vereinbarungen erfolgt, die die Sozialdemokratie und die Staatspartei zufrieden stellen.

Die andere Sorge geht um die Wirtschaftspartei, die zwar zahlenmäßig im Lande nicht viel mehr zu bedeuten hat, die aber im Reichstag mit ihren zwei Dutzend Abgeordneten sozusagen eine Schlüsselstellung einnimmt. Sie ist an der Biersteuerfrage stärkstens interessiert. Denn der Führer der Gastwirteverbände ist der wirtschaftsparteiliche Reichstagsabgeordnete Köster. Man könnte sich denken, daß die Reichsregierung keinen Wert darauf legt, eine endgültige Entscheidung über die Senkung der Biersteuer schon jetzt zu treffen. Denn dann entfiele unter Umständen für die Wirtschaftspartei der Zwang, für die Regierung zu stimmen. Vielleicht ist so die letzte Verlautbarung der Reichsregierung zu erklären, die eine wesentliche Herabsetzung der Biersteuer bis spätestens zum 1. Aprpil dieses Jahres verspricht. Würden die Dinge so ablaufen, dann hätten wir wieder einmal ein besonders schönes Beispiel dafür, daß der parlamentarische Kuhhandel alle sachlichen Erwägungen zurückdrängt. Denn es kann kein Zweifel darüber herrschen, daß die Senkung der Biersteuer aus wirtschaftspolitischen Gründen und auch im Interesse der Finanzverwaltung sofort erfolgen müßte. Der deutsche Parlamentarismus, gegen den sich jetzt der Kampf der nationalen Opposition richtet, scheint Wert darauf zu legen, sich noch einmal in einem besonders ungünstigen Licht zu zeigen.

Immerhin kann man wohl die Voraussage wagen, daß dem Kabinett Brüning jetzt parlamentarisch nichts passieren wird. Auf diesem Felde hat sich Brüning bisher seinen Gegnern von der Opposition immer überlegen gezeigt. Nur wird vielfach in den Fraktionszimmern vergessen, daß der parlamentarische Sieg unter den heutigen Verhältnissen politisch immer weniger bedeutet, und daß die wirklichen Entscheidungen hierdurch kaum beeinflußt werden.

Mißtrauensantrag der Deutschen Volkspartei

* **Berlin**, 23. Febr. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat in ihrer gestrigen Sit-

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

zung den Beschluß gefaßt, ein Mißtrauensvotum gegen das Reichskabinett einzubringen und bei der Abstimmung Fraktionszwang auszuüben. Die Deutsche Volkspartei wird ihren Antrag mit einer besonderen Erklärung verbinden, in der die selbständige oppositionelle Stellung der Partei hervorgehoben wird.

Führer der christlich-nationalen Gewerkschaftsbewegung beim Reichspräsidenten

* **Berlin,** 22. Febr. Der Reichspräsident empfing einige Führer aus der christlich-nationalen Gewerkschaftsbewegung, nämlich die Herren Behrens (Reichsverband ländliche Arbeitnehmer), Bechly (Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband), Baltrusch (Christliche Gewerkschaften), Rümmele (Gesamtverband der Verkehrs- und Staatsbediensteten) und Lüttringhaus sowie Fräulein Katharina Müller (Verband weiblicher Handels- und Büroangestellten, Fräulein Margarete Wolff (Gewerkverein der Heimarbeiterinnen) und Fräulein Klara Meineck (Deutscher Gewerkschaftsbund). Sie versicherten den Reichspräsidenten der unbedingten Treue seiner in dieser Bewegung zusammengeschlossenen alten Wähler von 1925.

Der Reichspräsident antwortete, er habe die Kandidatur übernommen nicht aus den Händen einer Partei oder einer Parteigruppe, sondern unter Wahrung seiner vollen Ueberparteilichkeit und in dem Willen, mit seiner letzten Kraft dem Vaterland und dem deutschen Volke zu dienen.

„Eiserne" Bürgerkriegsdrohung

* **Berlin,** 22. Febr. Als vor einiger Zeit die Trompeter der sogenannten „Eisernen Front" im ersten Vollgefühl der angeblich geschaffenen Macht erklärten, daß sie für die Machtergreifung durch Hitler, gleichviel ob legal oder illegal das Signal zum offenen Kampf geben würden, da konnte man noch annehmen, daß einige besonders begeisterte Vorkämpfer der Eisernen Front rethorisch etwas ausgerutscht seien. Aber diese Wendung ist jetzt neuerdings durch namhafte Sprecher auf den Sonntagskundgebungen der Eisernen Front wiederholt worden. Wir stehen also demnach vor der Tatsache, daß die Eiserne Front bewußt auf den offenen Bürgerkrieg hin arbeitet für den Fall, daß die kommende Präsidentenwahl einen Sieg Hitlers ergeben sollte. Sehr demokratisch ist diese Einstellung gerade nicht. Aber wir sind mit der Zeit daran gewöhnt worden, daß die Demokratie für die deutsche Linke nur so lange Bestand hat, als sie ihr parteipolitische Vorteile bringt. Sobald das Heft sich wendet, entdeckt man auf der Linken plötzlich, daß das Volk, der eigentliche Souverän, für die Segnungen der Demokratie noch nicht reif ist, und daß es infolgedessen durch die jeweiligen Inhaber der Macht zu seinem Glück gezwungen werden muß. Es gibt verschiedene Wege, auf denen man zur Forderung einer diktatorischen Regierungsgewalt gelangen kann. Dieser, den die Eiserne Front hier propagiert, hat den zweifelhaften Vorzug, der verlogenste von allen zu sein. Das offene Bekenntnis zur Illegalität, das die Redner der Eisernen Front jetzt an jedem Sonntag mehrmals ablegen, soll ihnen nicht vergessen sein. Wir stellen nur an den Reichsinnenminister die Frage, was er gegenüber dieser unverhüllten Aufforderung zum Bürgerkrieg zu bemerken hat.

Schultheiß-Patzenhofer-Prozeß

* **Berlin,** 22. Febr. Im Schultheiß-Patzenhofer-Prozeß kamen am Montag die Sachverständigen zu Wort. Der von der Verteidigung als Sachverständiger geladene Wirtschaftsprüfer erklärte, es bestehe kein Zweifel darüber, daß durch die Schuldübernahme durch die Effektenkonsortium-G. m. b. H. eine gewisse Gefahr bestanden habe, die aber nicht akut geworden sei, solange die Kurse von Schultheiß über 100 lagen. Eine Schädigung von Schultheiß stehe aber auch dann noch nicht fest, wenn die Kurse unter 100 gingen. Generaldirektor Katzenellenbogen hat, rechnerisch festzustellen, daß die Schultheiß durch die Gründung der Effektenkonsortium-G. m. b. H. nicht nur nicht geschädigt worden sei, sondern sogar Vorteile gehabt habe.

Als zweiter Sachverständiger ergriff Bücherrevisor Donath das Wort, der sich über die Verbuchung der einzelnen Transaktionen aussprach. Die Verbuchungen hätten den Erfolg gehabt, daß die Bilanz der Finanzabteilung der Ostwerke, die 31½-Millionen-Bürgschaft einschließlich des 10-Millionen-Kreditauftrages nicht ausgewiesen habe. Zur Gründung des Effektenkonsortiums G. m. b. H. erklärte er, daß damals die Katzenellenbogen G. m. b. H. gar nicht genügend freies Kapital gehabt habe, um die drei Millionen einzubringen, die sie nach dem Gründungsvertrag einzahlen mußten.

Generaldirektor Katzenellenbogen versuchte dann an Hand von Bankverrechnungen und Kursen nachzuweisen, daß die drei Millionen ihm doch zur Verfügung gestanden hätten.

Sklarek-Prozeß

* **Berlin,** 22. Febr. In der Montagssitzung im Sklarek-Prozeß erklärte Rechtsanwalt Dr. Pinoar, der Vorsitzende hat kürzlich Leo Sklarek gefragt, wie er dazu komme, eine Villa für 170 000 Mark in Dahlem zu kaufen. Es ist von Wichtigkeit, die Urheber dieser Nachricht als Zeugen vor Gericht zu sehen; dann wird man erkennen, daß an der ganzen Angelegenheit kein wahres Wort ist. Der Vorsitzende teilt mit, daß die Ladung dieser Zeugen beabsichtigt sei.

Dann wird in der Zeugenvernehmung fortgefahren. Der Leiter des Wechselkontrollbüros der Stadtbank, Tauschel, erklärt, er habe damals nicht gewußt, daß die Geschäftsbücher der Sklareks lediglich zum Zweck der Prüfung hergestellt worden seien.

Vorsitzender: Hätten Sie damals schon näher geprüft, wäre der ganze Schwindel herausgekommen. Die Sklareks sind ja nur so frech geworden, weil sie wußten, daß sie der Stadtbank alles offerieren konnten.

Tauschel erklärt aber, daß er die Revisionen ernstlich aufgefaßt habe. Eine Anweisung von Stadtbankdirektor Hoffmann, die Sklareks zu schonen, habe er nicht erhalten. Die Angestellten der Stadtbank hätten aber gewußt, daß die Sklareks beim Magistrat sehr angesehene Personen waren. Man habe daher darauf geachtet, die Sklareks nicht vor den Kopf zu stoßen.

Vor neuen Gewalttaten in Memel?

Scharfe Munition an die litauischen Garnisonstruppen verteilt

* **Memel,** 22. Febr. Die Spannung, die im Memelland allgemein in Erwartung des Ergebnisses von Genf herrschte, hat sich nunmehr gelöst. Man erblickt aber in dem Verhalten des Völkerbundes einen völligen Versager. Die Bevölkerung des Memelgebietes ist der Ansicht, daß der Völkerbundsrat nicht hätte angerufen zu werden brauchne, wenn man nur den Standpunkt des Berichterstatters Colban hören wollte. Wenn nun auch Litauen noch keineswegs recht erhalten habe, so sei die Entscheidung über die Streitfragen zwischen dem Memellande und der litauischen Regierung doch soweit hinausgezögert, daß dem Gouverneur des Memelgebietes, Merkys, ausreichend Zeit bleibe, um seine politischen Pläne zu verwirklichen.

Man rechnet im Memellande bestimmt damit, daß trotz der Ratsentschließung nunmehr der zweite Pfeiler der Autonomie, der Landtag, gestürzt werden wird, wie es Außenminister Zaunius in Genf bereits angekündigt hat. Man bezweifelt sehr, ob es dann überhaupt zu Neuwahlen kommen wird. Sollten sie dennoch ausgeschrieben werden, so dürften sie unter dem Terror der litauischen Behörden stattfinden und ein völlig verzerrtes Bild von der wirklichen Volksmeinung im Memellande geben. Die von litauischer Seite dementierten Gerüchte über die Aufstapelung von Zivilkleidung in den Kasernen bewahrheiten sich nunmehr doch. Außerdem verlautet, daß an die Truppen der litauischen Garnisonen im Memelgebiet scharfe Munition ausgegeben worden ist. Man befürchtet allgemein, daß über kurzem die Aktion vom Jahre 1923 durch litauische Truppen in Zivil ergänzt werden soll, und man sieht den Folgen einer solchen Aktion mit größter Besorgnis entgegen.

Berlin und die Ratsentscheidung

* **Berlin,** 22. Febr. Zum Abschluß der Völkerbundstagung über die Memelfrage weist man in maßgebenden Kreisen in Berlin darauf hin, der Bericht habe festgestellt, daß die Lage im Memelland anormal sei und daß Maßnahmen ergriffen werden müßten, damit die Zustände nicht noch schlimmer würden. Es sei nun zunächst abzuwarten, ob im Memelgebiet tatsächlich ein gesetzmäßiges Direktorium eingesetzt würde, das das Vertrauen des Landtages besitze.

Ferner müsse abgewartet werden, ob die Absetzung des Landespräsidenten Böttcher wie vorgesehen vor einem internationalen Forum verhandelt würde. Nach deutscher Ansicht könne dazu nur der Haager Gerichtshof in Frage kommen. Die deutsche Regierung hat, wie verlautet, bei den Regierungen der Unterzeichnermächte des Memelabkommens bereits Schritte in dieser Hinsicht eingeleitet, um die Behandlung der Angelegenheit Böttcher vor dem Haager Gericht zu erreichen.

Zwei Frauen ermordet

* **Berlin,** 22. Febr. In der Friedelstraße 22 wurde heute früh ein junges Mädchen, das erst am Samstag in diesem Haus ein Zimmer gemietet hatte, mit einem Knebel im Mund und einem Strick um den Hals tot aufgefunden. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Auf der Landstraße zwischen Hohen-Ahlsdorf und Welsickendorf bei Jüterbog wurde eine unbekannte Frau, völlig unbekleidet, tot aufgefunden. In der Nähe der Leiche fand man die Kleider und etwas weiter entfernt ein Damenfahrrad, das anscheinend der Toten gehörte. Als Mörder der auf der Chaussee Hohen-Ahlsdorf—Welsickendorf bei Jüterbog gefundenen Toten ist der 22jährige Melker Jähria ermittelt und verhaftet worden. Bei der Ermordeten handelt es sich um die Hausangestellte Erna Mainald aus Eilenburg, die seit drei Jahren in Jüterbog beschäftigt war.

Trauerparade in Dresden

Die Ueberführung der Leiche des sächsischen Königs

* **Dresden,** 22. Febr. Ganz Dresden stand am Montag unter dem Zeichen der Ueberführung der Leiche des vormaligen Königs Friedrich August. Um den Bahnhof hatte sich eine ungeheure Menschenmenge angesammelt. Um 9,15 Uhr marschierte die militärische Trauerparade mit der Fahnenkompagnie, einem gemischten Bataillon Infanterie, einer Batterie Artillerie und einer Schwadron Kavallerie unter Führung des Generalmajors Beck auf. Vor dem Königspavillon hatten sich die Generalität der alten sächsischen Armee und das gesamte dienstfreie Reichswehroffizierkorps von Dresden versammelt. Kurz vor 10 Uhr erschienen die Mitglieder des ehemaligen königlichen Hauses sowie die katholische Geistlichkeit.

Um 10,10 Uhr traf der Sonderzug mit der Leiche des Königs auf dem Hauptbahnhof ein, während die Reichswehr unter präsentiertem Gewehr stand; der mit der Königsstandarte bedeckte Sarg wurde von acht Reichswehrunteroffizieren aus dem Bahnhof herausgetragen und auf eine Lafette gestellt. Unter den feierlichen Klängen von Chorälen und Trauermärschen bewegte sich der Zug durch die Straßen der Stadt, wo zahlreiche Flaggen auf Halbmast wehten. Von den Kirchen ertönte Trauergeläut. Am Eingang der Kirche empfing Bischof Gröber den toten König und geleitete den Sarg nach dem Platz vor dem Hochaltar, wo die Aufbahrung erfolgte. Fähnriche der Infanterieschule bildeten Spalier. Orgelklang rauschte auf. Fahnen umsäumten die Kirchengänge, Schiff und Emporen waren bis zum letzten Platz gefüllt. Bischof Gröber nahm die stille Einsegnung des Toten vor. Dann zog der ganze Trauerzug noch einmal an dem Sarge vorbei. Offiziere hielten die Totenwache.

1,24 Millionen Wohlfahrtserwerbslose in Preußen

* **Berlin,** 22. Febr. Die Zahl der von den Gemeinden betreuten Wohlfahrtserwerbslosen ist im Januar weiter sehr erheblich gestiegen. Nach der Erhebung des Preußischen Statistischen Landesamtes vom 31. Januar sind in Preußen 1 216 328 vom Arbeitsamt anerkannte Wohlfahrtserwerbslose bei den Bezirksfürsorgeverbänden gezählt worden gegenüber 1 112 844 am Ende des Vormonats, so daß sich im Januar eine Zunahme um 103 484 oder 9,3 Prozent ergibt, die zwar etwas geringer ist als im Dezember (113 259), aber fast die doppelte Höhe des Zuwachses im Vergleichsmonat des Vorjahres (55 330) erreicht. Gegen den 31. Januar 1931 hat sich die Wohlfahrtserwerbslosenzahl um 576 690 oder 90,2 Prozent erhöht. Auf 1000 Einwohner entfallen im Staatsdurchschnitt jetzt 31,9 Wohlfahrtserwerbslose.

Einschließlich der Unterstützten, deren Anerkennung als Wohlfahrtserwerbslose nur am Stichtage noch nicht ausgesprochen gewesen ist (Ende Januar 23 977) ist die Gesamtzahl der von den preußischen Bezirksfürsorgeverbänden laufend unterstützten Wohlfahrtserwerbslosen von rund 1 135 000 Ende Dezember 1931 auf 1 240 000 Ende Januar 1932 angewachsen. Von den Wohlfahrtserwerbslosen haben 46 196 (Dezember 51 160) in Fürsorge- oder Notstandsarbeit gestanden. Wie schon in den letzten drei Monaten des Vorjahres, ist auch im Januar 1932 der Zugang an Wohlfahrtserwerbslosen in den Landgemeinden (÷ 13,7 Prozent) und kreisangehörigen Städten (÷ 10,3 Prozent) wieder stärker gewesen als in den Stadtkreisen (÷ 7,9 Prozent).

Beginn des Bierboykotts in Berlin

* **Berlin,** 22. Febr. In verschiedenen Stadtteilen setzte der vom Kampfausschuß der Gastwirte Groß-Berlins beschlossene Bierboykott ein. In einem Restaurant am Alexanderplatz hat die Streikleitung ihr Büro. Motorradstreifen versorgen die streikenden Gastwirte mit Plakaten und Flugblättern. Für morgen wird eine Radfahrerstaffel geschaffen, deren Aufgabe es ist, die Wagen der Brauereien zu beobachten und dafür zu sorgen, daß die dem Kampfausschuß angeschlossenen Gastwirte kein Bier mehr abnehmen. Der Boykott wird vorläufig erst von den kleinen Gastwirten durchgeführt.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

Anfangs meist trübe und zeitweise noch leichte Niederschläge, tagsüber vorwiegend stark wolkig, mild, später langsame Aufheiterung mit leichtem Temperaturrückgang, Winde zwischen West und Nordwest.



Volkstrauertag in Berlin

Nach der offiziellen Trauerfeier im Reichstag schritt Reichspräsident von Hindenburg die vor dem Reichstag aufgestellte Front der Ehrenkompagnie ab. Neben ihm Reichswehr- und Innenminister Groener und der Chef der Heeresleitung, General von Hammerstein-Equord.

Die Dispositionen für die Reichstagstagung

Aeltestenrat des Reichstags

* **Berlin,** 22. Februar. Der Aeltestenrat des Reichstages bestimmte am Montag abend die Dispositionen für die am Dienstag beginnende Reichstagstagung. An der Sitzung nahmen die Vertreter aller Fraktionen, also auch der Deutschnationalen und Nationalsozialisten teil. Im Aeltestenrat wurde Uebereinstimmung darüber erzielt, daß mit der Beratung des Termins der Reichspräsidentenwahl eine allgemeine politische Aussprache verbunden wird. Für diese Aussprache werden jeder Fraktion drei Stunden Redezeit zugebilligt. Am Schluß der Aussprache, voraussichtlich am Freitag abend, finden die Abstimmungen über den Termin der Reichspräsidentenwahl, über die Mißtrauensanträge, über die Anträge auf Reichstagsauflösung und über die sonst von den Parteien als dringlich bezeichneten Anträge statt, die gleichfalls mit der Aussprache verbunden werden sollen. Hierzu gehören vor allem auch die Anträge auf Aufhebung oder Aenderung von Notverordnungen. Mit Ausnahme der Dienstagssitzung, die um 15 Uhr beginnt, sollen die Reichstagssitzungen täglich um 12 Uhr anfangen. Die Dienstagssitzung wird durch eine kurze formelle Rede des Reichsinnenministers Groener eingeleitet werden, in der er lediglich den Termin für die Reichspräsidentenwahl begründen wird. Daran schließt sich sofort die politische Aussprache. Die Nationalsozialisten haben als ersten Redner den Abgeordneten Dr. Goebbels bestimmt. Nach Erledigung der politischen Aussprache wird sich der Reichstag am Freitag bis nach der Reichspräsidentenwahl vertagen. Ein Termin für die Wiedereinberufung des Reichstages ist noch nicht vereinbart.

Taufe des Washingtonplatzes

Feier vor dem Lehrter Bahnhof in Berlin

* **Berlin,** 22. Febr. Zum Gedächtnis des großen amerikanischen Freiheitskämpfers und Begründers der Unabhängigkeit der Ver. Staaten, George Washington, hat die Reichshauptstadt heute den Platz vor dem Lehrter Bahnhof (Ankunftseite) Washingtonplatz getauft. Besonders sinnvoll erscheint die Wahl des Platzes, da vornehmlich am Lehrter Bahnhof die Züge aus Hamburg und Bremen und mit ihnen auch die Fahrgäste der Amerika-Schiffe eintreffen.

Aus Anlaß der Aufstellung des Platzschildes fand auf dem jetzigen Washingtonplatz eine Feier statt, an der die Vertreter der deutschen Behörden und der amerikanischen Botschaft teilnahmen. In einer kurzen Ansprache wies Dr. Draeger von der Vereinigung Carl Schurz darauf hin, daß das ganze Deutsche Reich an den Washington-Feiern großen Anteil genommen habe. Mit der Taufe des Washingtonplatzes hoffe die Reichshauptstadt diesen großen Amerikaner der Erinnerung für alle Zeiten zu bewahren. Botschaftsrat Wilney dankte für den Freundschaftsbeweis der Stadt Berlin, dessen symbolische Bedeutung vom amerikanischen Volk in Freude empfunden werde. Reichstagspräsident Löbe brachte ein Hoch auf das amerikanische Volk aus. Im gleichen Augenblick gingen das Sternenbanner und die deutsche Reichsflagge an den Fahnenstöcken hoch.

Am Montag abend fand ferner im Marmorsaal am Zoo eine amerikanisch-deutsche Feier statt, an der der amerikanische Botschafter Sackett, Professor Woodbridge, Professor Bonn und Mitglieder des Reichskabinetts, darunter Reichswehrminister Groener, teilnahmen.

Der deutsche Kreuzer „Karlsruhe", der vom 9. bis 22. Februar in Galveston (Texas) liegt, nahm am gestrigen Montag an einer großen Parade der dortigen Garnison zu Ehren Washingtons teil.

Japanische Offensive aufgehalten

Die Schlacht bei Schanghai

* **Schanghai,** 22. Februar. Im Verlaufe eines Luftkampfes über Sutschau ist ein chinesisches Flugzeug durch feindliches Feuer abgeschossen worden. Um 2,30 Uhr nachmittags MEZ. setzte eine schwere Beschießung des japanischen Hauptquartiers in Hongkau sowie des japanischen Konsulates ein. Gegen Ende des Nachmittags war es offenbar, daß die Japaner auf allen Fronten nicht mehr vorwärts kommen. Beim Bahnhof Tschapei verzeichnen die Chinesen einen leichten Fortschritt. Ihre Granaten haben im Laufe des Nachmittags hinter den japanischen Stellungen bedeutenden Schaden verursacht. Die Japaner beschießen heftig die chinesischen Stellungen, jedoch ohne große Wirkung. Japanische Verstärkungen sind unterwegs nach Schanghai.

Die Kämpfe waren sehr verlustreich auf beiden Seiten, sogar die Japaner geben 300 Tote und Verwundete zu, doch meint man, daß sie noch größere Verluste erlitten haben. Die Chinesen sollen 500 Tote und 1500 Verwundete zu verzeichnen haben. Die Verluste der Zivilbevölkerung sind wahrscheinlich höher. Man erwartet, daß die japanischen Verstärkungen, die innerhalb der nächsten Stunden eintreffen sollen, zwei Divisionen umfassen.

Wirtschaft, Handel und Industrie

Die Preissenkung bei Kakao und Schokolade in Packungen

* **Berlin,** 22. Febr. Nach Verhandlungen mit den Vertretern der Schokoladenindustrie des Großhandels und des Einzelhandels hat der Reichskommissar für Preisüberwachung für gepacktes Kakaopulver und gepackte Tafelschokolade angeordnet, daß die Spanne des Kleinhandels, Großhandels und der Einkaufsgenossenschaften gegenüber dem 30. Juni 1931 um mindestens 10 v. H. zu senken ist. Die Vorteile aus der veränderten Handelsspanne und die Ersparnisse, in deren Genuß die Industrie auf Grund der 4 Notverordnung gekommen ist, sind im vollen Umfange in den Verbraucherpreisen zum Ausdruck zu bringen. Die Regelung tritt am 1. März in Kraft.

Aus Stadt und Kreis

Preußisch-Süddeutsche Lotterie

In der Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde am Montag wieder ein größerer Gewinn gezogen. 300 000 Mark fielen auf die Nummer 71 275, die in der ersten Abteilung in Achteln in Lübeck, in der zweiten Abteilung ebenfalls in Achteln in Hessen gespielt wird.

Vormittags-Ziehung (ohne Gewähr):

2 Gewinne zu je 300 000 M.: 71 275.

8 Gewinne zu je 10 000 M.: 25 504 117 997 229 020 370 761.

2 Gewinne zu je 5000 M.: 243 434.

22 Gewinne zu je 3000 M.: 24 502 32 759 35 258 58 599 148 127 157 115 183 567 252 771 258 872 353 776 389 737.

52 Gewinne zu je 2000 M.: 9027 11 909 12 811 54 740 65 887 105 438 117 585 120 553 121 939 133 502 149 705 152 173 184 228 200 294 211 451 217 022 233 912 322 950 334 067 334 079 352 125 357 114 368 559 374 564 394 706 399 539.

Nachmittagsziehung.

10 Gewinne zu je 10 000 M.: 61 424 203 879 229 177 254 975 334 599.

10 Gewinne zu je 5000 M.: 50 719 57 718 89 390 165 525 320 918.

24 Gewinne zu je 3000 M.: 87 213 105 506 127 270 198 280 201 370 236 130 239 170 247 740 305 269 352 296 369 241 398 978.

52 Gewinne zu je 2000 M.: 3632 15 044 22 260 30 524 33 015 54 838 59 282 101 235 104 760 108 158 125 827 125 946 131 391 137 851 208 694 219 638 224 907 250 031 253 978 257 092 263 427 302 747 315 541 330 505 341 296 375 008.

Schwelm, 23. Februar.

(-) **Seinen 78. Geburstag** feiert heute Herr Gustav Mönninghoff, Köttgen 11, in körperlicher und geistiger Frische. Wir gratulieren!

(-) **Die Deutschnationale Volkspartei** ladet zu einer Mitglieder-Versammlung ein, die morgen, Mittwoch, dem 24. Februar, im „Prinz von Preußen" stattfindet. Herr Landesgeschäftsführer v. Beckerath-Hagen wird ein Referat halten. Siehe Anzeige.

* **Aufführungsabend im Reichsbund der Kinderreichen Ortsgruppe Schwelm.** Die Ortsgruppe Schwelm im Reichsbund der Kinderreichen veranstaltet am 3. März, abends 8 Uhr, im „Viktoriasaal" (Wilh. Wiese, Kölnerstraße), einen Aufführungsabend zum Besten der bedürftigen Kinder des Bundes. Zur Aufführung gelangt: „Um des Kindes willen", eine Episode aus dem täglichen Leben, gespielt von Mitgliedern der Erwerbslosen-Spielschar des Ennepe-Ruhr-Kreises unter der Leitung des Herrn Ew. Rüggeberg. Die Spielschar, bekannt durch ihr Spiel von den heiligen drei Königen, wird auch hier ihr Bestes hergeben. Der gute Ruf der Spielschar verbürgt eine künstlerische Aufführung. Der Reinertrag ist für die Anlage einer Erholungsstätte für die bedürftigen Kinder der Ortsgruppe vorgesehen. Einlaßkarten werden in den nächsten Tagen von den Mitgliedern der Ortsgruppe zum Preise von 30 Pfg. zum Kauf angeboten. Ferner sind die Karten zu haben beim 1. Vorsitzenden, W. Winter, Mittelstraße 41 und im Zigarrengeschäft Wiedersprecher, Kaiser-Friedrich-Platz.

)(**Verbot des Flämmens.** Das Abbrennen — sog. Flämmen — von trockenen Grasflächen ist wegen der hierdurch hervorgerufenen Gefahr der Verursachung von Waldbränden usw. verboten. Eltern und Lehrer werden gebeten, die Kinder auf das Verbot besonders aufmerksam zu machen. Zum Schutze der Vogelwelt wird grundsätzlich keine Genehmigung zum Flämmen erteilt und zwar in der Zeit vom 15. 3. bis 30. 9.

Milspe, 23. Februar.

:=: **Zunächst noch keine Postverkraftung.** Wegen der günstigen Lage zur Eisenbahn hat man, ähnlich wie in Gevelsberg, auch in Milspe daran gedacht, die Postverkraftung einzuführen. Auf Grund seiner geographischen Lage ist unser Ort geradezu dazu bestimmt, der Ausgangspunkt für den gesamten Verkehr in südlicher und östlicher Richtung zu sein. Infolgedessen wollte man bei einer Verkraftung dieses Gebietes Milspe zum Leitpostamt machen und von da aus durch Autos die Postsachen in den Richtungen Altenvoerde-Voerde, ins Ennepetal, über Homberge nach Rüggeberg, ins Heilenbeckertal bis hinauf ins Radevormwalder Gebiet verteilen. Nach eingehender Untersuchung und Besichtigung hat man aber wieder von diesem Plan Abstand genommen, da das Gebiet wegen der „Gebirgigkeit" und vor allem wegen der teilweise sehr schlechten Wege noch nicht reif sei für eine Verkraftung.

Voerde, 23. Februar.

* **Die Volkstrauertagveranstaltung in Voerde.** Zu Ehren der im Weltkriege Gefallenen fand am Sonntag auf dem Ehrenfriedhof, veranstaltet von den Vereinen der Gemeinde, eine erhebende Gedächtnisfeier statt. Gegen 11,15 Uhr rückten die Vereine von Altenvoerde unter großer Beteiligung heran. In Voerde hatten sich die Vereine von Voerde, Oberbauer und Hasperbach versammelt, welche dann gemeinsam mit den Altenvoerdern unter Vorantritt der Musikvereinigung „Waldesgrün" zum Ehrenfriedhofe marschierten. Hierselbst hatten sich die Einwohner in großer Anzahl eingefunden. Nach dem gemeinschaftlichen Lied „Ich hatt' einen Kameraden" und dem gut vorgetragenen Chorlied „Vergessen", gesungen von den vereinigten Gesangvereinen Sängerbund, Einigkeit-Hasperbach und Kotthauserhöhe hielt Pastor Dr. Siekermann eine zu Herzen gehende Ansprache. Nach der Kranzniederlegung ertönte ein weiteres Chorlied der vereinigten Sänger „Reiters Morgengesang". Das gemeinschaftliche Lied „Deutscher Notschrei" beendete die Volkstrauertagsveranstaltung. Der Erlös auf dieser Veranstaltung fließt restlos der Kriegsgräberfürsorge zu.

.:. **Straßenaufbrüche.** Nachdem erst kürzlich am Wiemerhof Straßenaufbrüche erfolgten, wurde neuerdings wieder mit gleichen Arbeiten in der Lindenstraße zum Zwecke von Wasserleitungsarbeiten begonnen. Der Straßenbahnverkehr kann aus diesem Grunde nicht ganz bis zur Endhaltestelle durchgeleitet werden. Wahrscheinlich werden jedoch die Arbeiten nicht von längerer Dauer sein.

Rüggeberg, 23. Februar.

* **Der Volkstrauertag in Rüggeberg** fand Sonntagvormittag nach dem Gottesdienst am Kriegerdenkmal statt. Die Bewohner unseres stillen Dörfchens und die Vereine hatten sich hier recht zahlreich zusammengefunden, um der Toten des Weltkrieges zu gedenken. Die Gedächtnisrede hielt der Ehrenvorsitzende des Kriegervereins Herr Lehrer a. D. Reuter, der einen Kranz am Denkmal niederlegte. Der Kirchenchor, der auch schon während des Gottesdienstes mitgewirkt hatte, verschönte unter der Leitung seines Dirigenten Herrn Emil Pouplier die schlichte Gedenkfeier durch das Lied „Fern in fremden Augen" in recht eindrucksvoller Weise.

Gevelsberg, 23. Februar.

* **An Ort und Stelle abgeschlachtet.** Einem Anwohner der Hagenerstraße, am Bahnhof Gevelsberg-Haufe, wurde der Hühnerstall aufgebrochen und aus demselben mehrere Hühner, die an Ort und Stelle abgeschlachtet worden sind, gestohlen.

Haßlinghausen, 23. Febr.

* **Volkstrauertag in Haßlinghausen.** Nach dem Gottesdienst in der evangelischen Kirche versammelten sich die Feuerwehr und die beiden Kriegervereine am Denkmal vor der Kirche. Der Vorsitzende des Kriegervereins „Westwacht", Kamerad Hochstrathe, Hiddinghausen, gedachte in ehrenden Worten der gefallenen Söhne der Heimat. Mit der Niederlegung eines Kranzes mit Widmung war die schlichte Feier beendet. — In Hiddinghausen fand die Feier am Ehrenmal vor dem gemeinschaftlichen Kirchgang des Kriegervereins um 9 Uhr statt. Der Krieger-Verein ließ durch den Vorsitzenden, Landwirt Schulte, einen Kranz am Ehrenmal niederlegen, wobei Letzterer eine kurze Ansprache hielt. Alsdann marschierte der Verein geschlossen zum Kirchgang nach Haßlinghausen.

* **Die Revision der Quittungskarten** beginnt am 25. ds. Mts. im Amte Haßlinghausen. Quittungskarten und Aufrechnungsbescheinigungen sind zur Revision bereitzuhalten, auch muß Auskunft und Nachweis über die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Arbeitnehmer gegeben werden können. Die Quittungskarten usw. des Hauspersonals sind in der Wohnung des Arbeitgebers bereitzuhalten.

* **Mit Beginn des neuen Schuljahres werden folgende Aenderungen in den Schulverhältnissen** der Gemeinde Haßlinghausen eintreten: Schule Dorf wird vierklassig, Schule Uellendahl einklassig. Schule Hobeuken und Grünerweg bleiben wie bisher zweiklassig. Die Kinder aus den Ortsteilen Sondern und Gerninghausen werden mit Beginn des neuen Schuljahres in die Schule Grünerweg umgeschult. Ebenso werden die Kinder aus den Ortsteilen Lempe, Hallörsbruch, Heberge, Stephansbecke, Bruchhausen, Hermessiepen, Brockenberg und Steinklippe zum gleichen Zeitpunkt der Schule Dorf zugeteilt.

Blankenstein, 23. Febr.

* **Neuer Arzt.** In Blankenstein hat sich im Hause des Herrn Dr. Trümmer Herr Dr. med. Herbert Leveringhaus als praktischer Arzt niedergelassen.



Die Beisetzung des Königs von Sachsen
Der Trauerzug auf dem Wege zur Schloßkirche in den Straßen Dresdens.

25 Jahre Straßenbahn Gevelsberg-Milspe-Voerde

Milspe, 23. Februar.

Am 24. Februar ds. Js sind 25 Jahre verflossen, daß der Straßenbahnbetrieb auf der 9,31 km langen Strecke Gevelsberg-Milspe-Voerde eröffnet wurde, nachdem tags zuvor die landespolizeiliche Abnahme erfolgt war. Ein Ereignis, welches von der gesamten Bevölkerung freudig begrüßt wurde.

Jahrelange Verhandlungen und Vorarbeiten waren erforderlich, ehe ein Vertrag zustandekam, der die Stadt Gevelsberg sowie die Gemeinden Milspe und Voerde zum Bau und Betrieb der Straßenbahn verpflichtete. Bürgermeister Knippschild, Amtmann Strosser, H. C. Winkelmann, Julius Stockey, Amtmann von Pressentin, Carl Aug. Bauer und August Bilstein, das sind die Namen der Männer, die sich für das Zustandekommen der Bahn sehr verdient gemacht haben.

Der Gründer wurde in der vor 25 Jahren in Gevelsberg stattgefundenen Einweihungsfeier durch den Vorsitzenden Bürgermeister Knippschild besonders gedacht.

Die drei Gesellschafter Gevelsberg, Milspe und Voerde haben ein Gründungskapital von 785 529,25 Mark eingebracht und waren hieran entsprechend der in ihrem Gemeindebezirk liegenden Gleislänge beteiligt. Das Beteiligungsverhältnis betrug für die Stadt Gevelsberg 46,62 Prozent, für die Gemeinde Milspe 22 55 Prozent und für die Gemeinde Voerde 30,83 Prozent.

Am 19. Mai 1909 wurde durch Erweiterung der Strecke der Betrieb bis nach Haßlinghausen durchgeführt. Das Beteiligungsverhältnis blieb in der vorstehenden Höhe bestehen. Die Entwicklung in den Jahren 1907 bis 1914 war für das Unternehmen denkbar günstig. Die Zahl der beförderten Personen stieg in diesem Zeitraum von 1 157 592 auf 1 704 393.

Kriegs- und Inflationsjahre wirkten sich sehr nachteilig für die Straßenbahn aus. Infolge des katastrophalen Währungsverfalls war an eine ordnungsgemäße Unterhaltung der Bahnanlage nicht zu denken. Erneuerungs-, Haftpflicht-, Reserve- und Ruhegehaltsfonds verfielen der Entwertung und erst mit der Wiederkehr stabiler Geldverhältnisse konnte allmählich mit dem Wiederaufbau begonnen werden.

Der im September 1923 aufgenommene Halbstundenverkehr mußte zum 1. März 1925 wieder dem früheren 20 Minutenverkehr weichen. Die vor 25 Jahren gebaute Gleisstrecke konnte restlos durch ein neues, schwereres Profil ersetzt werden. Ferner war es möglich, für die alten unmodernen Straßenbahnwagen neun neue, mit stärkeren Motoren ausgerüstete Triebwagen zu beschaffen. Zwei kurz vor dem Kriege in den Dienst gestellte Motorwagen wurden ebenfalls mit den schwereren Elektromotoren ausgerüstet.

Dank der vorsichtigen Geschäftsführung war es weiterhin möglich, durch allmähliche Kapitalbildung einen Kraftverkehrbetrieb dem bestehenden Straßenbahnbetrieb anzugliedern. Als erste Gesellschaft in der näheren und weiteren Umgebung wurde Anfang 1925 mit der Einrichtung von Kraftfahrlinien begonnen. Die Linie Gevelsberg (Rosendahlerstraße) — Bahnhof B.-M. wurde zum 1. Februar, die Rüggeberger Linie zum 5. April und die Linie über Silschede-Volmarstein-Vogelsang zum 29. April 1925 in Betrieb genommen. Der Betrieb erfreute sich eines sehr starken Zuspruchs, so daß im Laufe der Jahre noch folgende Linien eingerichtet wurden: im Dezember 1927 Volmarstein (Loh) — Wetter, im März 1928 Schwelm — Sprockhövel, im Oktober 1928 Altenvoerde — Ennepetalsperre (Burg), im April 1929 Gevelsberg—Asbeck — Hiddinghausen, im Mai 1929 Schwelm—Beyenburg und im Februar 1930 Silschede — Esborn — Wengern — Bommern — Witten (Bhf). Die Linie nach Beyenburg wurde zum 1. Januar 1930, die Bahnhofslinie zum 3. August 1931 und die Ennepe-Linie zum 1. Februar 1932 wegen Unrentabilität eingestellt.

Als besonderes Ereignis ist noch der ab 1. Oktober 1927 erfolgte Beitritt des Kreises in das Unternehmen zu nennen, wobei dann auch gleichzeitig die Umbenennung der Firma in „Straßenbahngesellschaft Ennepe im Kreise Schwelm" erfolgte und nach der kommunalen Neugliederung in „Straßenbahngesellschaft Ennepe". Durch den Beitritt des Kreises stellt sich das Beteiligungsverhältnis der Gesellschafter nunmehr wie folgt: die Stadt Gevelsberg mit 34,97 Prozent, der Ennepe-Ruhr-Kreis mit 25 Prozent, die Gemeinde Voerde mit 23,12 Prozent und die Gemeinde Milspe mit 16,91 Prozent. Das von dem neuen Gesellschafter eingebrachte Kapital wurde für die Beschaffung von Autobussen sowie für den Erweiterungsbau der Wagenhalle verwandt.

Fast 22 Jahre wurde das Unternehmen von dem am 31. Dezember 1928 in den Ruhestand getretenen Direktor Peitz geleitet, dessen Geschäfte vom gleichen Tage ab der seit Januar 1923 bei der Straßenbahn beschäftigte Betriebs-Ingenieur Hermani übernahm.

Mit Ablauf des 25. Geschäftsjahres am 31. März 1932 können auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Straßenbahn zurückblicken: Kontrolleur Karl Knipping, Kassenbote Wilh. Schneider, die Schaffner Albert Schmidt, Ewald Beermann und Fritz Bommert.

In den ersten Jahren waren die Gesellschafter in dem Verwaltungsausschuß durch folgende Herren vertreten: Bürgermeister Knippschild, Gevelsberg, Vorsitzender, W. Kottenhoff, Gevelsberg und J. Eckhardt, Gevelsberg, Amtmann Strosser, Milspe, Amtmann von Pressentin, Voerde, Carl Aug. Bauer, Voerde, August Bilstein, Voerde.

Der wirtschaftliche Tiefstand ist auch auf den Betrieb der Straßenbahn nicht ohne Einfluß geblieben. Die Zahl der beförderten Personen sank bis auf den Vorkriegsstand zurück, währenddem im Jahre 1929-30 noch über 2½ Millionen Personen befördert wurden.

Hoffentlich gelingt es, das Unternehmen weiter durch die jetzige schwierige Wirtschaftslage hindurchzuführen und daß bald mit dem ersehnten Wiederaufstieg in Handel und Industrie der Straßenbahn eine glückliche Entwicklung beschieden sein möge, im Interesse der Allgemeinheit und im Interesse der Gesellschafter.

Westfalen, Rheinland und Nachbargebiete

* **Hagen**, 22. Febr. (Schwerer Unfall.) Der 30jährige Monteur Ferdinand Möller, Helfestraße 52, stieß auf der Provinzialstraße nach Herdecke mit seinem Motorrad mit einem Lastwagen zusammen, wodurch er von seinem Sitz geschleudert wurde. Durch den Zusammenstoß wurden ihm die Hauptblutgefäße des rechten Beines durchschlagen. Nachdem der schnell herbeigerufene Arzt Dr. Tempelmann aus Eckesey die Verletzung abgebunden hatte, wurde der Verunglückte in das Boeler St. Johannes-Hospital überführt, woselbst der rechte Unterschenkel abgenommen werden mußte. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

* **Hagen**, 22. Februar. (Stillegung des Stahlwerkes Pouplier.) Das Stahlwerk E. Pouplier jun. in Hagen-Kabel hat den Betrieb eingestellt; der Arbeiterschaft, 200 bis 300 Mann, wurde gekündigt. Ob der Betrieb später, wenn neue Aufträge vorliegen, wieder aufgenommen werden wird, steht noch nicht fest. Jedenfalls bedeutet aber diese neue Stillegung eines Werkes der Hagener Industrie eine neue empfindliche Belastung des Wohlfahrtsetats.

* **Hagen**, 22. Febr. (Ehepaar in der verschlossenen Wohnung überfallen.) Ein schwerer Ueberfall wurde in der Samstag nacht im Hause Böhmerstraße 20a verübt. Gegen 2,30 Uhr nachts drangen der Hausverwalter August Kappel und noch zwei Personen in die Wohnung des Mieters Thiel ein, nachdem sie die verschlossene Tür aufgebrochen hatten, schlugen sie auf die Eheleute Thiel mit Ziegelsteinen und Aschenbechern ein. Der Frau wurde der Kopf aufgeschlagen, so daß die Wunde im Marienhospital genäht werden mußte. Die Polizei stellte den Tatbestand fest und beschlagnahmte die Gegenstände, mit denen der Ueberfall verübt wurde. Höchstwahrscheinlich handelt es sich um einen Racheakt.

* **Lüdenscheid**, 22. Febr. (Kohlenoxydgas tötet zwei Menschen.) In Dünnebrett wurde eine dreiköpfige Familie, Mann, Frau und ein zweijähriges Kind, mit schweren Vergiftungserscheinungen im Schlafzimmer aufgefunden. Das Kind und der Mann sind bereits gestorben. Die Frau liegt noch schwer krank darnieder. Man hatte zuerst angenommen, daß es sich um eine Lebensmittelvergiftung handele. Es dürfte daher nunmehr feststehen, daß eine Kohlenoxydgasvergiftung vorliegt.

* **Dortmund**, 22. Febr. (Gerichtliche Voruntersuchung gegen Albrecht wegen Mordes eröffnet.) Die Justizpressestelle Dortmund teilt mit: Nachdem die durch die Tatumstände außerordentlich erschwerte jedoch erfolgreiche Ermittlungstätigkeit der Kriminalpolizei und die weiteren mit Beschleunigung betriebenen Erhebungen der Staatsanwaltschaft den Tatverdacht gegen den Montagearbeiter Fritz Albrecht weiter erheblich verstärkt haben, ist nunmehr auf Antrag der Staatsanwaltschaft gegen Albrecht aus Anlaß der Schießerei auf dem Höchsten die gerichtliche Voruntersuchung wegen Mordes, versuchten Totschlags, Nötigung und Waffenmißbrauchvergehens eröffnet worden. Der Untersuchungsrichter hat Haftfortdauer beschlossen.

* **Essen**, 22. Febr. (900 000 Mark Geldstrafe für Schmuggler.) Im August 1931 hatten drei Schmuggler mit einem eigens für Schmuggelzwecke gebauten Kraftwagen fortgesetzt Tabak über die Grenze gebracht, bis sie schließlich abgefaßt wurden. Die Angelegenheit beschäftigte jetzt das Schöffengericht, das jeden Angeklagten zu einer Geldstrafe von 300 000 Mark verurteilte, insgesamt also 900 000 Mark Geldstrafe verhängte. Organisator war der Fuhrunternehmer Karl Jablonowski. Er erhielt zu der Geldstrafe sechs Monate Gefängnis. Der Gastwirt Stollwerk erhielt zu der Geldstrafe sechs Wochen Gefängnis.

* **Emsdetten**, 22. Februar. (Nächtlicher Ueberfall auf einen Forsteleven.) Der Forsteleve Telgte traf nachts bei der Rückkehr von einem Reviergang im Revier Venn das Ehepaar Ruland, von dem er angehalten wurde. Der in der Nähe wohnende Kötter Avarhaus kam hinzu und plötzlich fielen beide Männer über den Eleven her und warfen ihn zu Boden. Der Ueberfallene gab einen Schreckschuß ab, wodurch Avarhaus veranlaßt wurde, nach Hause zu gehen und eine Jagklinte zu holen. Der Eleve zog dann noch einmal die Waffe und gab auf seine Angreifer mehrere Schüsse ab, durch die Ruland und seine Frau getroffen wurden. Darauf schwang sich der Ueberfallene auf sein Fahrrad und fuhr davon. Avarhaus gab auf den Fliehenden zwei Schüsse ab, die jedoch nur das Rad trafen. Ein herbeigerufener Arzt untersuchte das Ehepaar und stellte bei dem Mann einen Kopfschuß und bei dessen Frau einen Lungenschuß fest.

* **Wuppertal**, 22. Febr. (Eine Schulfahne gestohlen.) Gestohlen wurde gestern abend die auf dem Schulhof der Schule Küllenhahn aus Anlaß des Volkstrauertages halbmast gehißte Schulfahne. Als der Schuldiener um 8,30 Uhr abends die Flagge einholen wollte, war sie spurlos verschwunden.

* **Wermelskirchen**, 22. Febr. (Wieder ein Unfall an der Todesbrücke.) Ein schwerer Verkehrsunfall hat sich gestern morgen wieder auf der Eisenbahnbrücke in Tente, die als Gefahrenstelle bekannt ist, zugetragen. Von Hilgen her kam ein Bonner Lastauto mit Mineralwasser. Bei dem starken Nebel und Schnee übersah der Führer die Brücke und fuhr gegen das Brückengeländer, das nachgab. Der Wagen mit der schweren Ladung sauste in die Tiefe auf den Bahnkörper. Wagen und Ladung gingen in Trümmer. Der Fahrer und sein Mitfahrer kamen jedoch wunderbarerweise ohne nennenswerten Schaden davon. Uebrigens hatte der Fahrer noch versucht, den

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Wagen auf der Brücke zu halten. Auf dem Schnee kam jedoch das Fahrzeug ins Rutschen, ein Absturz war nicht zu vermeiden. Eisenbahnarbeiter waren bald zur Stelle, um die Gleise wieder frei zu machen.

* **Dieringhausen,** 22. Febr. (1931 war großes Wildsterben im Oberbergischen.) Wie Tierarzt Dr. Jungjohann auf der Tagung des Bezirksvereins Gummersbach des ADJV. am Samstagabend bekannt gab, haben die von ihm seit 1927 durchgeführten Untersuchungen von Fallwild gezeigt, daß gerade im Vorjahre im Oberbergischen ein besonders starkes Wildsterben eingesetzt hat. Es wurden untersucht 1927: 1 Reh, 16 Hasen, 1 Karnickel; 1928: 6 Rehe, 4 Hasen; 1929: 3 Rehe, 4 Hasen, 1 Fuchs; 1930: 7 Rehe, 7 Hasen, 3 Fasanen; 1931: 32 Rehe, 35 Hasen, 1 Silberfasan. Von den Rehen gingen 1931 an Seuchen ein 20 Stück, von denen Hasen 30 Tiere, 16 Rehe waren von der Lungenwurmseuche befallen gewesen. Bei den Hasen wurden beobachtet: 5 Fälle von Hasenseuche, 6 Pseudotuberkulose, 10 Knotenseuche, 1 Magenwurmseuche usw.

* **Urdenbach,** 22. Febr. (Gipfel der Frechheit.) An der katholischen Schule im Ortsteil Urdenbach näherte sich gestern ein Mann, der ein Fahrrad mit sich führte, einem kleinen Jungen und veranlaßte ihn durch gutes Zureden, seinen Mantel auszuziehen. Mit der Beute schwang sich der dreiste Räuber auf sein Rad und ließ das beraubte Kind weinend zurück. Der Vorfall mag Kindern zur Lehre dienen, „guten Onkeln", die sie auf der Straße ansprechen, nicht zu trauen.

* **Düsseldorf,** 22. Febr. (Verspätete Freigabe der Kaution und der Papiere kostet Schadenersatz.) Eine Versicherungsgesellschaft hatte einen bei ihr angestellten Einnehmer am 10. Juni fristlos entlassen, ohne ihm sofort die Papiere auszuhändigen und die Kaution freizugeben. Dadurch war es dem Entlassenen unmöglich, eine Stelle, die er am 29. Juni erhalten konnte, anzutreten. Für den ihm dadurch erwachsenen Schaden machte er die frühere Arbeitgeberin haftbar und er verklagte sie vor dem Arbeitsgericht. In der Verhandlung vor der Angestelltenkammer konnte der Vertreter der Versicherungsgesellschaft keine stichhaltigen Gründe für die verspätete Rückgabe der Papiere und die verzögerte Freigabe der Kaution beibringen, die erst am 15. August erfolgt war. Die Kammer verurteilte die Versicherungsgesellschaft zur Zahlung von 260 RM. an den Entlassenen.

* **Köln,** 22. Febr. (Polizeioberwachtmeister als Einbrecher 15 Monate Zuchthaus.) Das Erweiterte Schöffengericht in Köln verurteilte den inzwischen aus dem Dienst entlassenen bisherigen Polizeioberwachtmeister Peter Jonas wegen schweren Einbruchs unter Versagung mildernder Umstände zu einer Zuchthausstrafe von 15 Monaten. Der Verurteilte hatte sich am 16. August vorigen Jahres einer zünftigen Verbrecherbande auf einer Fahrt nach Koblenz angeschlossen, wo in eine Tabakgroßhandlung eingebrochen und 50 000 Zigaretten erbeutet wurden. Jonas hat am nächsten Tage seinen Anteil von 260 Mark erhalten. Die vierköpfige Bande erhielt Zuchthausstrafen von 2½ bis 2 Jahren, sowie von 1½ Jahren Gefängnis, während das Verfahren gegen den vierten Angeklagten abgetrennt wurde. Mit Rücksicht auf die Strafhöhe wurde Jonas im Gerichtssaal verhaftet.

* **Cochem,** 22. Febr. (Der unruhige Berg bei Cochem.) Der nun schon fast zwei Jahre sinkende Berg bei Cochem, der die ganze Umgebung in Angst hält, ist vom 9. Januar bis 16. Februar um weitere 60 cm, also insgesamt um 8 m gesunken. Täglich wird ein Fallen von 2 cm festgestellt. Tag für Tag lösen sich schwere Gesteinsmassen und stürzen mit donnerartigem Getöse in die Tiefe. Nach dem starken Frost der letzten Tage hat das plötzlich auftretende Tauwetter große Risse verursacht, so daß das Abstürzen des Berges befürchtet werden muß.

* **Idar** (Nahe), 22. Febr. (Drakonische Maßnahme.) Zur Linderung der Erwerbslosennot hat sich der Stadtrat entschlossen, künftig nur zwei Drittel des Gehalts an die städtischen Beamten auszuzahlen, deren Gehalt 3600 Mark übersteigt. Das eingehaltene Drittel des Gehalts wird für die Erwerbslosen verwendet. Die Beamten werden als Gläubiger der Stadt behandelt.

Gemeinderatssitzung in Voerde

Landrat Dr. Neugebauer wohnt der Sitzung bei.

Voerde, 23. Februar.

pn. Sicher kommt es nicht oft vor, daß in einer Gemeinderat- oder Stadtverordnetensitzung, die fast 4 Stunden dauert, kein einziger Punkt der Tagesordnung zur Beratung kommt. Aber dies geschah gestern in Voerde. Das kam aber daher, daß der Landrat Dr. Neugebauer erschienen war. Wie aus dem letzten Sitzungsbericht bekannt, befindet sich die gesamte Gemeindevertretung ohne Unterschied der Parteien im Kampf gegen den Bürgermeister Schwalbenbach, wegen seiner eigenmächtigen Handlungen. Monatelang war die Gemeindevertretung ausgeschaltet.

Gleich nach Eröffnung der Sitzung durch den Gemeindevorsteher Kaiser ergriff der Landrat das Wort und teilte mit, daß die Sitzung auf seine Veranlassung anberaumt worden sei. Er sei gekommen einerseits um den Wünschen verschiedener Gemeindevertreter nachzukommen, andererseits um den Gemeindevertretern Aufklärung zu geben. Zu seinem Bedauern habe er der letzten Sitzung am 3. Februar nicht beiwohnen können. Er habe gebeten, die Sitzung um eine Woche zu verlegen. In äußerst kurzer Form habe ihm der Gemeindevorsteher aber mitgeteilt, daß die Sitzung nicht vertagt werden könne. Der Ton, der in dem Schreiben angewandt worden sei, habe ihn sehr befremdet. Er müsse dem Gemeindevorsteher klar machen, daß er (der Landrat) nach § 80 Abs. 2 der Landgemeindeordnung das Recht habe, Sitzungen anzuberaumen und daß seinen Anordnungen Folge zu leisten sei. Er bedaure nur, daß die heutige Tagesordnung nicht die Punkte aufweise, die manche Gemeindevertreter gerne gesehen hätten. G.-V. Schläper (Bürg. Arb.-Gem.) nahm den Gemeindevorsteher bezgl. Verlegung der letzten Sitzung in Schutz. Dies hätte nicht geschehen können, weil einige dringende Punkte zur Beratung gestanden hätten. Er begrüße die Anwesenheit des Landrats. Die Gemeindevertreter hätten sehr viel auf dem Herzen. Er legte schärfste Verwahrung dagegen ein, daß der Bürgermeister die Vertretung ausschalte. G.-V. Clever stellte den Antrag, den Schriftwechsel zwischen dem Landrat und dem Bürgermeister bezgl. Einberufung und Ablehnung der Sitzung zu veröffentlichen. Es kam zu einer erregten Kontroverse zwischen der Linken und der Rechten, wobei es nicht immer höflich zuging. Die Linke beklagte sich über das „brutale Vorgehen" der Rechten, die infolge ihrer Mehrheit immer Anträge der Linken unter den Tisch fallen ließe. Die Rechte verwahrte sich entschieden gegen diese Vorwürfe. Vor Abstimmung des Antrages Clevers erklärte der Landrat, daß die Gemeindevertretung in der Sache betr. Veröffentlichung des Schriftwechsels nichts zu beschließen habe. Er lehne die Bekanntmachung des Schriftwechsels ab, nicht weil etwas Geheimnisvolles darin stände, aber es handele sich um Schriftwechsel zwischen Behörden, darüber habe die Gemeindevertretung nicht zu befinden. Die Aussprache, die er habe anhören müssen, habe ihn sehr befremdet. Es sei ein Ton angeschlagen worden, der besser unterblieben wäre. Agitationsgelüste solle man in der heutigen schweren Zeit in einer Gemeinderatssitzung ausschalten. Es ginge doch hier um das Gemeinwohl. Er gebe zu, daß sich gerade Voerde in einer finanziell schwierigen Lage befinde. Die Gemeinde sei auf Staatsbeihilfe angewiesen. In dieser Situation dürfe man aber nicht hergehen und aus Agitationsgelüsten heraus die Gaspreise auf Kosten eines Fehlbetrages senken, wie es geschehen. Heute sei es die vornehmste und erste Pflicht, die Gelder für die Unterstützungsbedürftigen zu beschaffen. In der Gemeindevertretung scheine man über die katastrophale Lage noch nicht im Klaren zu sein. Heute nütze keine Demonstration, kein Einwerfen von Fensterscheiben, dadurch werde kein Geld beschafft. Die vornehmste Aufgabe sei heute, die Zahlungsfähigkeit aufrecht zu erhalten. Mit gegenseitigen Vorwürfen, wie er sie heute hier erlebt habe, komme man nicht weiter. Hier scheine es an Einigkeit zu mangeln. Die Situation sei viel zu ernst, um sich gegenseitig zu reizen. Er sei heute nicht gekommen, um Vorwürfe zu machen. Leider habe er an den gefaßten Beschlüssen feststellen müssen, daß die Gemeindevertreter finanzpolitische Gesichtspunkte außer acht lassen. Die Aufsichtsbehörde könne die Gaspreissenkung nicht genehmigen. Durch die Notverordnungen sei die Selbstverwaltung sehr beschnitten worden. Man solle sich die eingeengte Selbstverwaltung nicht selbst noch mehr beschneiden. Es sei Pflicht der Gemeindevertretung, den Etat in Ordnung zu bringen. Wenn man schon mal das Amt eines Gemeindevertreters auf sich nehme, dann müsse man auch soviel Verantwortungsgefühl aufbringen, auch nach außen hin mal eine unangenehme Sache zu vertreten. Die Gemeindevertretung trage in erster Linie das Geschick der Gemeinde in der Hand. Jeder müsse von Verantwortungsgefühl durchdrungen sein, müsse auch mal den Mut haben, zuzustimmen, was nach außen vielleicht unangenehm in Erscheinung tritt. Absolute, objektive Gerechtigkeit müsse der Maßstab aller Vertreter sein. Erst dann sei ein wirkungsvolles Zusammenarbeiten möglich. G.-V. Schläper bemerkte, daß 95 Prozent der Bevölkerung in der Gemeinde mit der Eigenmächtigkeit des Bürgermeisters nicht einverstanden seien. Er müsse Verwahrung dagegen einlegen, daß die Gemeindevertretung monatelang ausgeschaltet werde. Wichtige Kommissionen würden überhaupt nicht mehr einberufen. In der Senkung der Gaspreise solle man Rücksicht auf die Gemeindefinanzen nehmen. Wer nehme denn Rücksicht auf die Verhältnisse des Steuerzahlers. Er werde ausgepreßt bis zum Weißbluten. Handel, Industrie und Gewerbe liegen am Boden und immer wieder versuche man, Steuern heraus zu holen.

Auf Antrag des G.-V. Billkötter wurde beschlossen, die Tagesordnung zurückzustellen, um in eine allgemeine Aussprache einzutreten. Der Landrat erwiderte darauf, daß er eigens gekommen sei, um mal einer Beratung beizuwohnen. Doch es ließ sich an dem Beschluß nichts mehr ändern. Fast vier Stunden lang wurden Anfragen über Anfragen gestellt, die vom Bürgermeister bezw. vom Landrat beantwortet wurden. Grundstücks-, Wohlfahrts- und Straßenangelegenheiten kamen zur Sprache. Vorwürfe hüben wie drüben, bis schließlich der Gemeindevorsteher kurz vor 9 Uhr die Sitzung schließen konnte, ohne daß die Tagesordnung beraten wurde.

Sport-Nachrichten

Startverbot für Sonja Henie

* **Oslo,** 22. Febr. Die alarmierenden Meldungen über das unsportliche Verhalten seines prominentesten Mitgliedes, der Weltmeisterin und Olympiasiegerin Sonja Henie haben den Norwegischen Eislaufverband veranlaßt, für die „Eisprinzessin" ein vorläufiges Startverbot zu erlassen. Der Norwegische Verband hat seinem in Amerika ansässigen Vertreter Anweisung gegeben, streng darauf zu achten, daß Sonja Henie an keiner Veranstaltung in den Vereinigten Staaten oder Kanada mehr teilnimmt, und weiterhin beauftragt, das Startverbot den befreundeten Verbänden mitzuteilen. Ausschlaggebend für diesen Schritt waren die letzten Zeitungsmeldungen, wonach Sonja Henie bezw. ihr Vater für Schaulaufen in Kanada unerfüllbare Forderungen gestellt haben sollen. Der Norwegische Eislaufverband hat weiterhin eine Untersuchung eingeleitet und damit dürfte die schon viel umstrittene Amateurlaufbahn der großen und einzigartigen Künstlerin auf dem Eise ihr Ende erreicht haben.

Berliner Produktenbörse

* **Berlin,** 22. Febr. Weizen, märk. 243—245, Roggen, märk. 195—197, Gerste: Braugerste 163 bis 170, Futter- und Industriegerste 156—162, Hafer, märk. 148—155, Weizenmehl 30,25—34,50, Roggenmehl 28—29,60, Weizenkleie 9,70—10,15, Roggenkleie 9,70—10,15, Viktoriaerbsen 21—27,50, kleine Speiseerbsen 21—23,50, Futtererbsen 15—17, Peluschken 16—18, Ackerbohnen 14—16, Wicken 16—19, Lupinen, blaue 10—12, gelbe 14,50—16, Seradella 27—32, Leinkuchen 11,70, Trockenschnitzel 8—8,10, Sojaschrot 11,70, Kartoffelflocken 13—13,90 M.

Viehmärkte

Elberfelder Schlachtviehmarkt

* **Elberfeld,** 22. Febr. Auftrieb: 694 Stück Großvieh, davon 144 Ochsen, 72 Fresser, 87 Bullen, 339 Kühe, 514 Kälber, 51 Färsen, 2958 Schweine, 3 Schafe. Marktverlauf: sehr langsam. Es kosteten: Ochsen: a) 35—37, b) 30—34, c) 25—29; Bullen: a) 30—32, b) 25—29; Kühe: a) 30—32, b) 25 bis 29, c) 18—24, d) 12—17; Färsen: a) 33—35, b) 25—32; Fresser: 20—24; Kälber: a) —, b) 40—44, c) 35—39, d) 25—34; Schweine: a) 42—45, b) 42 bis 45, c) 42—45, d) 40—41, e) 47—39, f) —, g) 30—36.

Dortmunder Schlachtviehmarkt

* **Dortmund,** 22. Febr. Auftrieb: 708 Stück Großvieh, 644 Kälber, 32 Färsen, 19 Schafe, 2727 Schweine, 2 Ziegen, 36 Ochsen, 96 Bullen, 533 Kühe, 11 Fresser. Der Marktverlauf war bei Großvieh und Kälbern schlecht, geräumt, bei Schweinen schleppend, geräumt. Es kosteten: Ochsen: a) 30—32, b) 26—29; Bullen: a) 30—32, b) 26 bis 29, c) 22—25; Kühe: a) 28—30, b) 24—27, c) 20 bis 23, d) 16—19; Färsen: a) 32—34, b) 29—31, c) 26—28; Kälber: a) —, b) 40—43, c) 33—38, d) 25 bis 32; Schweine: a) —, b) 43—45, c) 42—45, d) 41—43, e) 37—41, f) —, g) 34—41 M.

Briefkasten

A. M. 100. Die Reichswehr, bestehend aus Reichsheer und Reichsmarine, untersteht dem Reichspräsidenten. Das Reichsheer ist laut Versailler Vertrag ein Berufsheer mit einer Stärke von 100 000 Mann einschl. 4000 Offizieren, 300 Sanitätsoffizieren und 200 Veterinäroffizieren. Gliederung: 7 Infanteriedivisionen und 3 Kavalleriedivisionen in 7 Wehrkreisen. Diese liegen in Königsberg, Stettin, Berlin, Dresden, Stuttgart, Münster, München. Die Reichsmarine hat eine Stärke von 15 000 Mann, darunter 1500 Offiziere und Deckoffiziere (Feldwebel). Zu den Seestreitkräften gehören: 4 Linienschiffe 6 Kreuzer und 26 Torpedoboote. Laut Versailler Vertrag und seinen Ergänzungsbestimmungen darf der Schiffsverband aus 8 Linienschiffen, 8 Kreuzern und 32 Torpedofahrzeugen bestehen.

Städtische Bühnen Wuppertal

Vorverkauf in Schwelm:
Zigarrengeschäft Eckardt, Neustraße

Barmen

Dienstag, 23. Febr., 7,30 bis gegen 11 Uhr: **Figaros Hochzeit.** Oper von Mozart. Abonnement B, 22. Vorstellung. Preise 2.
Donnerstag, 25. Febr., 7,30 bis 10,45 Uhr: **Aida.** Oper von Verdi. Abonnement C, 21. Vorstellung. Preise 2.
Sonntag, 28. Febr., 7,30 bis 10,30 Uhr: **Undine.** Oper von Lortzing. Preise 2.

Elberfeld

Dienstag, 23. Febr., 8 bis 11 Uhr: **Die Faschingsfee.** Operette von Kalman. Abonnement A, 22. Vorstellung. Preise 2.
Donnerstag, 25. Febr., 8 bis 10,30 Uhr: Gastspiel William Schirmer: **Onkel Bräsig.** Lebensbild nach Reuters „Ut mine Stromtid". Abonnement E, 11. Vorstellung. Preise 2.
Samstag, 27. Febr., 8 bis 10,45 Uhr: **Mignon.** Oper von A. Thomas. Außer Abonnemnet. Ermäßigte Preise. Preise 1.
Sonntag, 28. Febr., 3 bis 6 Uhr: **Die Faschingsfee.** Operette von Kalman. Preise 1.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Verantwortlich für die Schriftleitung: Paul Scherz, für den Anzeigenteil: Hans Scherz; Druck und Verlag von M. Scherz; sämtlich in Schwelm.

Bekanntmachung.

Nachdem der Kreistagsabgeordnete Marjewski in Wetter verstorben ist und die Mehrheit der Unterzeichner des Wahlvorschlages der kommunistischen Partei für die Kreistagswahl am 17. November 1929 die Reihenfolge, in der die Bewerber zu berufen sind, abgeändert hat, wurde vom Kreisausschuß gemäß §§ 41 und 22 des Wahlgesetzes für die Provinziallandtage und Kreistage vom 7. Oktober 1925 (Gesetzsamml. S. 123) festgestellt, daß Herr **Wilhelm Ostbunk,** Invalide in Wetter, Mittelstraße 86 als Ersatzmann in den Kreistag zu berufen ist.

Jeder Wahlberechtigte kann binnen 2 Wochen nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung im Regierungsamtsblatt gegen die Einberufung des Genannten bei dem Kreisausschuß des Ennepe-Ruhr-Kreises in Schwelm Einspruch erheben.

Schwelm, den 18. Februar 1932.

Der Kreisausschuß des Ennepe-Ruhr-Kreises:
Dr. Neugebauer
Vorsitzender.

Evangelische Gesangbücher
in reicher Auswahl
empfiehlt
M. Scherz
Buchhandlung
Schwelm, Neustraße 6

Aber bitte, meine Damen — Ihre Kleider kaufen Sie doch auch nicht beim Schuhmacher. Bettfedern, Inletts und Matratzen mit ihren vielen, kaum erkennbaren Qualitäts-Unterschieden kauft man auch nicht sozusagen an der Türe, sondern im bekannten, zuverlässigen Spezialgeschäft von
Max Klein / Schwelm

Was bringt der Rundfunk?

Mittwoch, 24. Februar

6,45—7,00 Leibesübungen.
7,00 Uhr Wettervorhersage und Zeitangabe
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9,15—9,40 Mutter und Kind.
9,45 Gymnastik für Frauen.
10,00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10,15—11,15 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11,20—12,00 Schulfunk.
12,00—12,50 Uebertragung von der Schlesischen Funkstunde, Breslau: Unterhaltungskonzert.
12,50 Wetterbericht.
12,55 Rauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
1. Vorspiel zum dritten Aufzug der Oper „Das Heimchen am Herd" von Goldmark. 2. O schöner Mai, Walzer von Strauß. 3. Ouverture z. Oper Semiramis" von Rossini. 4. Ungarisches Ballett von Ailbout. 5. Italienisches Capricco von Tschaikowsky. 6. Offenbachiana, Potpourri über Melodien Offenbachscher Operetten von Conradi. 7. a) Hajal-Spiele von Pecsi, b) Wacht am Bosporus von Pecsi. 8. Melodien aus der Operette „Der arme Jonathan" von Millöcker.
14,30 Funkwerbung mit Schallplatten.
15,30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,20 Kinderstunde.
16,25—16,35 Die Reichspost hat das Wort.
16,40—17,00 Aussprachestunde für Landschulen.
17,00—18,00 Vesperkonzert, Leitung: Wolf, Solist: Hermann Munk (Lieder zur Laute).
1. Ouverture zur Oper „Nebucadnezar" von Verdi. 2. a) Tanz der Odaliska von Niemann, b) Rikschafahrt von Niemann. 3. Melodien aus „Preziosa" von Weber. 4. Lieder zur Laute. 5. Klänge aus Rumänien, Potpourri von Dauber. 6. Kavalier-Walzer von Fall.
18,15—18,35 Die Welt im Buch.
18,40—19,00 Verfassung und Verwaltung.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,30 Vor allem Gesundheit.
19,30—19,55 Sozialpolitische Tagesfragen.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00—20,25 Von der Flöte zur Pauke (11).
20,30 Sinfoniekonzert. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter. Solistin: Cecilia Hansen (Violine).
1. Tanz aus der Oper „Die baskische Venus" v. Wetzler. 2. Violinkonzert d-dur von Tschaikowsky. 3. Also sprach Zarathustra, Tondichtung von Rich. Strauß.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 23,30: Nachtmusik, Leitung: Wolf.
23,30—24,00 Meister des Jazz.

Gegen Schnupfen hilft Formin
Für 60 Pfg. in Apotheken u. Drogerien

Deutschnat. Volkspartei
Schwelm.
Mittwoch, den 24. Febr. 20¼ Uhr im „Prinz von Preußen"
Mitgliederversammlung
Referat: Landesgeschäftsführer **v. Beckerath-Hagen**
Gäste willkommen!

Zwangsversteigerung
Am Mittwoch, dem 24. 2. 1932, mittags 12 Uhr werde ich in Milspe in der Wirtschaft Thieme bezw. an Ort und Stelle folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Bar versteigern:
1 Radioapparat m. Lautsprecher, 1 Schreibtisch, 1 Standuhr, 1 Lastwagen, 1 Warenschrank, 1 Kasse, 1 Klavier, mehrere Lampen, 2 Kochplatten, 1 Ledertuchsofa, 1 Küchenschrank, 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Chaiselongue, 1 Schreibtisch, 1 Ausstellschrank, 1 Waschkommode, 1 Pferd u. a. S.
ferner anschließend an Ort und Stelle Voerderstr. 72 mehrere Haushaltungs- u. Gebrauchsgegenstände.
Henjes, Gerichtsvollzieher fr. A. in Schwelm.

Mehrere große, helle
Garagen
für Autos und andere Zwecke billig zu vermieten.
Cremer & Pilckmann
Schwelm, Brunnen-Süd

900
Steuersachen
Buchführung
Rechtssachen
Schriftsätze
Hugo Grell
Zweigbüro Schwelm
Schulstr. 56 I

Kinderpflegerin, welche auch Hausarbeit übernimmt, sucht
Stelle
für halbe oder ganze Tage.
Schriftl. Angeb. unter 1100 a. d. Geschäftsst. d. Z.

Abgeschlossene
4 Zimmerwohnung
zu mieten od. gegen meine bisherige 4 Z.-W. (Miete M. 40,50) zu tauschen gesucht. Schriftl. Angebote unt. 1098 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Zweites Blatt Nummer 45 **Schwelmer Zeitung** Dienstag, 23. Februar 1932

Bierkrieg einst und jetzt

Als die Maß in München sieben Kreuzer kosten sollte. — Königliche Hochzeit mit revolutionärer Begleitmusik. — Bierkrieg gegen Federbetten.

Von Alois Brunner.

In den Alpen und an der Wasserkante und auch im Zwischenraum ist der Bierkrieg ausgebrochen Bierstreik nennt man es zwar mit einem zeitgemäßen Schlagworte, aber auf einen regelrechten Krieg läuft es hinaus, wie es ihn früher auch gegeben hat. Doch da nahmen die Biertrinker die Angelegenheit selbst in die Hand.

Man braucht nicht erst ins Mittelalter zurückzugehen, um ein paar Fälle herauszugreifen, wo die Sorge um das auf irgend eine Weise bedrohte Bier die Volksseele zum Kochen brachte. So ein schöner kleiner Tumult brach am 1. Mai 1844 aus. Man feierte in München gerade die Vermählung der Prnizessin Hildegard mit dem Erzherzog Albrecht. Mitten in dieses Ereignis hinein platzte die Bierrevolte. Kein Geringerer als Viktor Scheffel berichtet uns über die damaligen Vorgänge in der Landeshauptstadt: „....Heute nämlich war eine Katastrophe eingetreten, die ganz München in Bewegung setzte, und die guten Münchener, die sonst, wenn gemäß königlicher Verordnung einem jeden die Ohren abgeschnitten werden müßten, ruhig blieben und es in Gottes Namen geschehen ließen, dieselben waren jetzt alle aufs höchste aufgebracht, denn heute mit dem 1. Mai war der Bierpreis für den Sommer festgesetzt und von sechs Kreuzern für das Maß auf sieben Kreuzer erhöht worden. Das war zuviel. Das heischte Rache. Mit anbrechender Dunkelheit hatten sich in den verschiedenen Stadtteilen die verschiedenen Biertrinker zusammengerottet und zogen vor die Bräuhäuser, die Volksrache zu exekutieren. Alle Scheiben wurden eingeworfen, die Läden zertrümmert, Haustüren eingerannt, Einrichtungen ruiniert — und dies mit solcher Schnelligkeit, Konsequenz und Vielseitigkeit, daß bis gegen 11 Uhr, wo der Tumult aufhörte, nur drei Bräuhäuser verschont waren, und diese nur darum, weil sie ihre Preise von sieben auf fünf Kreuzer zurücksetzten."

Natürlich wurde — schon mit Rücksicht auf die zur Vermählung eingetroffenen fürstlichen Gäste — Militär eingesetzt, um die Ruhe wieder herzustellen. Doch die Soldaten kamen immer zu spät und wurden von den gemütlichen Tumultuanten mit schallendem Gelächter empfangen. Vor dem Hoftheater sah es einen Augenblick gefährlich aus, weil sich dort Hunderte angesammelt hatten und durch Pfeifen und Johlen einen solchen Lärm verursachten, daß der Vorhang mitten in der Szene niedergelassen werden mußte. Die Offiziere und die Staatsbeamten in ihren Uniformen rannten vor das Theater und zerstreuten die auch hier mehr gemütlichen als gefährlichen Ruhestörer.

Am nächsten Tag fuhren die fürstlichen Gäste durch die auf königliche Anordnung hin festlich geschmückte Stadt. Freilich konnte der König mit seinen braven Münchenern keinen Staat machen. Sie ließen die Gäste in finsterem Schweigen an sich vorüberziehen. Dagegen veranstalteten die Münchener am Abend wieder eine kleine Festmusik, indem sie das Hofbräuhaus und den der Regierung gehörigen Bockkeller ein wenig demolierten. Jetzt floß auch Blut, und selbst der Polizeidirektor mußte ein paar Zähne spucken. Am nächsten Tag herrschte regelrechter Belagerungszustand. Das Militär sperrte ganze Straßen ab, Reiter patrouillierten.

Glücklicherweise wurde aber der ganze Krieg nach vier Tagen abgeblasen. Die Brauereien setzten den Bierpreis um einen Kreuzer herunter, und die Münchener waren so friedlich wie je. Sie hatten ja auch gesiegt.

Zu einer erneuten Bierrevolte kam es 1848, als die Volksseele sowieso in Wallung war. An einem schönen Sonntag brach die Revolution aus. Das Bier war wieder um einen Kreuzer teurer geworden. Menschenmassen stauten sich in der Neuhauser- und Kaufingerstraße. Und plötzlich wirbelte aus wolkemlosem Himmel heftiges Schneegestöber: Die Aufrührer hatten die Betten einer bekannten Brauerfamilie aufgeschnitten und aus dem Fenster geschüttelt. Gleich darauf folgten Spiegel und Klavier hinterher und zerkrachten auf dem Straßenpflaster. Jetzt nahm sich die Polizei der Sache an, und am Abend gehörte die Bierpreiserhöhung der Vergangenheit an.



Hier wurde der König von Sachsen beigesetzt

Die katholische Hofkirche in Dresden. — Rechts: das Dresdener Schloß.



Die Ostsee im Winterkleid

Der starke Frost an der Ostseeküste hat Deutschlands größten Handelshafen an der Ostsee, Stettin, fast gänzlich vom Schiffahrtsverkehr abgeschnitten. Das Stettiner Haff ist seit einigen Tagen mit Festeis bedeckt, so daß — wie unsere Aufnahme zeigt — selbst große Dampfer ohne die Hilfe von Eisbrechern machtlos sind.

Auf tückischem Eise

Gefährliches Schlittschuhlaufen. — Hundert Schlitten versinken im Eis. — Mit dem Zug über den Baikalsee. — Reiterei erobert eine Flotte.

Von Heinz Vollbracht.

Wie eine Kette von Meldungen über Unglücke gleicher Art zog es sich in den letzten Tagen durch die Tagesblätter: Der unerwartete und späte Eintritt winterlichen Wetters hatte ein förmliches Aufleben des Schlittschuhsports zur Folge. Doch die Freude war nur von kurzer Dauer. Das Eis war bald wieder warmer Witterung ausgesetzt, brach hier und dort unter der Last der Schlittschuhläufer, und Menschenleben gingen verloren. In Versailles brachen zwanzig Läufer gleichzeitig ein. Tödliche Unfälle wurden durch die Geistesgegenwart und den Mut eines jungen Mädchens vermieden. Im Hannoverschen mußten an einem einzigen Tage fünf Kinder ihr Leben unter dem Eise lassen. In Ostpreußen forderte die tückische Natur ebenso ihre Opfer wie in Bayern.

Unglücke dieser Art werden sich, soviel auch die Kinder in den Schulen gewarnt und so große Vorsichtsmaßnahmen von den verantwortlichen Behörden getroffen werden, niemals vermeiden lassen. Wohl den meisten ist noch von der Schulzeit her das Gedicht „Der Reiter über dem Bodensee" bekannt. Ohne etwas davon zu ahnen, reitet ein Mann nächtlicherweile über den gefrorenen See. Er erliegt einem Herzschlag, als er auf dem anderen Ufer erfährt, welchen Weg er gemacht hat und welche Gefahr ihm drohte.

Eine fürchterliche Tragödie auf dem Eise ereignete sich vor Jahren in Westsibirien am Ostabhang des Ural. Russische Bauern, vierhundert Mann in hundert Schlitten und alle aus dem gleichen Dorf, kamen von einer Hochzeitsfeier zurück. Alle waren guter Dinge, weil sie als echte Russen gehörig getrunken hatten. Nebel lag über der nächtlichen Winterlandschaft. Der letzte Schlitten fuhr seiner müden Pferde wegen in größerem Abstand hinter den anderen her. Die Bauern in ihm hörten vor sich das Läuten der anderen Schlittenglocken. Doch dann nahm es an Stärke rasch ab, und plötzlich verstummte es ganz. Kein Hufschlag, kein Schnauben der Pferde, keine wuttkiselige Stimme war zu hören. Die Stille wurde unheimlich, und die Bauern hielten den Schlitten an. Sie fanden keinen. Doch ein großes Loch im Eis, ein paar auf dem Wasser schwimmende Pelzmützen redeten eine deutliche Sprache: Der erste Schlitten war eingebrochen und versunken, und ein Gespann nach dem anderen, von achtlosen Kutschern getrieben, jagte hinterher ins Verderben.

Ein ähnliches Unglück ereignete sich im kalten Winter 1928-29. Zigeuner waren auf dem rechten Dranufer von der Kälte überrascht worden und wollten sich in ihre ungarischen Winterquartiere flüchten. Bei Tolowetz beabsichtigte der Trupp mit Pferden und Wagen den gefrorenen Fluß zu überqueren. Doch mitten im Strom barst das Eis, und vierzig Menschen ertranken.

Märsche über das Eis haben in der Kriegsgeschichte verschiedentlich stattgefunden, sind aber merkwürdigerweise nie von größerem Unglück begleitet gewesen. So zog bekanntlich der große Kurfürst 1678 über das Eis des Frischen und Kurischen Haffs und rieb dadurch die schwedische Invasionsarmee auf. Im Januar 1795 konnte französische Kavallerie die bei Texel hilflos im Eis sitzende holländische Flotte nehmen und dadurch den Krieg zugunsten Frankreichs entscheiden. Im letzten Kriegswinter 1917-18 zogen deutsche Truppen von Oesel her über den gefrorenen Moon-Sund zum Festland und brachten durch einen überraschenden Flankenstoß Reval und Dorpat in ihre Gewalt, so daß die Russen den Frieden von Brest-Litwosk unterzeichneten.

In Sibirien vertraut man dem Eise so sehr, daß im Winter die Bahngleise über den gefrorenen Baikalsee gelegt werden, wodurch ein Umweg von beinahe vierhundert Kilometern vermieden wird.

DER RAECHER

Roman von Hermann Weick. 2

„Ich werde dem Tier schon Räson beibringen!" sagte sie und riß das Pferd nieder. Ihre Augen blitzten. Fest, energisch hielt sie die Zügel. Ihre Schenkel preßten den Leib des Pferdes, daß es zitterte. Als es sich wieder aufbäumen wollte, pfiff die Gerte durch die Luft. Gleich darauf ging Lisa in Galopp über.

Sie war eine leidenschaftliche Reiterin. Nichts Schöneres gab es für sie, als auf einem feurigen Roß zu sitzen und dahinzujagen.

Brinkmann, in dem die Sorge nicht verstummen wollte, rief seiner Frau zu:

„Wir wollen etwas langsamer machen!"

Nur widerwillig hemmte Lisa den raschen Gang ihres Pferdes.

In diesem Augenblick kam aus einem Seitenweg ein Mann. Er hatte das Haupt gesenkt und schien die beiden Reiter bis jetzt nicht bemerkt zu haben. Unmittelbar vor den Pferden sah er auf.

Lisa war, als sage ein Blitz vor ihr nieder. Mit weiten, entsetzten Augen starrte sie den Mann an. In einer gräßlichen Angst riß sie das Pferd zurück.

Durch die rasche, harte Bewegung verstört, bäumte sich die Stute auf — — — wild warf sie den Kopf — — — dann schoß sie vorwärts — — —

Um Lisa drehte sich alles. Sie fühlte, wie ihr die Zügel entglitten — — — sie wollte sie halten — — — aber die Kraft dazu fehlte ihr — — —

Führerlos jagte das Pferd durch die Allee, gefolgt von den verzweifelten Hilferufen Brinkmanns, der eilig nachgeritten kam.

In Lisas Ohren war ein ungeheures Dröhnen. Immer sah sie ein Gesicht vor sich — — — das wie ein Gespenst jäh vor ihr erschienen war. Unbewußt krampften sich ihre Hände um den Hals des rasenden Tieres. Einige Male war sie nahe daran, vom Pferd zu stürzen.

Sie fühlte, daß ihre Kräfte mehr und mehr schwanden. Wie durch einen dichten Schleier gewahrte sie in der Ferne das breite Band der Charlottenburger Chaussee. Es blitzte ihr durchs Gehirn: dort wird das Pferd stürzen — — dort werde ich herabgeschleudert werden — — vielleicht in den Tod — — Und wieder geisterte vor ihr das Gesicht des Fremden, der ihr vor wenigen Sekunden begegnet war — — oder waren Jahre inzwischen vergangen? — — Wann hatte sie dieses Gesicht zum letzten Male gesehen? — — —

Nur wenige Schritte trennten noch das führerlose Pferd von der breiten Chaussee. Da warf sich ihm plötzlich ein Herr in den Weg. Er faßte nach den Zügeln — — er ergriff sie — — und riß das Pferd zurück — —. Es bäumte sich unter seinem harten Griff auf, es keuchte, Schaum troff von seinem Maul — — dann blieb es zitternd stehen.

Lisa Brinkmann sank vom Sattel herab. Sie fühlte sich gehoben — — — eine fremde Stimme tönte an ihr Ohr — — — dann schwanden ihr die Sinne.

2.

Der Zug jagte durch die Nacht. Er fuhr William Rackford viel zu langsam. Immer wieder blickte er auf die Uhr. Die Verspätung von einer Stunde, die der Zug unterwegs erlitten hatte, würde er bis Berlin nicht mehr einholen.

Er hielt es im Wageninnern nicht mehr aus und trat in den Gang. Vor den Fenstern war tiefe Nacht. Nur hier und da blitzte ein Licht auf, das sogleich wieder verschwand.

Mit jeder Minute wuchs die Erregung in Rackford. Es war zum Verrücktwerden, daß gerade heute der Zug diese Verspätung hatte! Nun kam er erst um halb zwölf Uhr in Berlin an, und das Theater, in dem Irene Duval spielte, endete schon um elf Uhr. So konnte er Irene heute nicht mehr treffen!

Es war zu ärgerlich! Er setzte sich wieder auf seinen Platz, zündete seine Pfeife an und blies den Rauch in dicken Wolken in die Luft.

Er ärgerte sich über seine Unruhe. War es nicht gleichgültig, ob er Irene heute noch sah oder erst morgen? — — Warum nun diese Aufregung? — — — Es war doch sonst nicht seine Art, sich wegen einer Frau derart zu erregen! Was würden seine Newyorker Freunde sagen, wenn sie ihn, den kühlen, beherrschten Finanzmann, den so leicht nichts aus dem Gleichgewicht brachte, in dieser Verfassung sehen würden! William ist verrückt geworden! würden sie sagen und mitleidig über ihn lächeln.

Rackford hatte sich nun wieder in der Gewalt. Er zwang sich, an anderes zu denken, und brachte es fertig, seine Zeitung mit Aufmerksamkeit zu lesen.

Aber als der Zug in Berlin in den Bahnhof einfuhr, war alle Ruhe dahin. Rackford hastete aus dem Wagen, er drängte sich rücksichtslos durch die Scharen der Reisenden und stand endlich nach mancherlei Puffen und Stoßen vor der Bahnhofshalle.

Zitternd vor Erwartung saß er in dem Auto, das in rascher Fahrt dem Theater zueilte, in dem Irene Duval auftrat. Es war ja nicht anzunehmen, daß Irene noch dort weilte; aber eine leise Hoffnung lebte dennoch in Rackford, sie noch anzutreffen. Vielleicht hatte die Vorstellung sich heute etwas verzögert, vielleicht verließ Irene gerade das Theater, wenn er kam. — —

Als aber der Wagen am Theater anlangte, mußte Rackford erkennen, daß er zu spät gekommen war. Das Gebäude lag im Dunkel, die Türen waren verschlossen. Rackford stieß einen Fluch aus. Er hatte Pech! Nun mußte er sich auf den nächsten Tag vertrösten.

Er saß dann noch eine Weile in der Halle seines Hotels, las die Briefe und Telegramme, die in den letzten Tagen für ihn eingetroffen waren, und begab sich bald zur Ruhe. Er fand lange keinen Schlaf. Der Gedanke an Irene Duval ließ ihn nicht los. Immer sah er ihr Bild vor sich, und die Sehnsucht nach ihr rief laut in ihm.

Am anderen Morgen erwachte er früh. Er war in schlechter Stimmung. Ich werde spazieren gehen, dachte er, dann finde ich am schnellsten mein Gleichgewicht wieder.

Er schlug den Weg zum Tiergarten ein. Die kühle Luft tat ihm gut. Er fühlte sich freier werden und konnte nun gelassener an Irene Duval denken. Wenn er es recht bedachte, war es sehr töricht von ihm, sich überhaupt noch mit Irene zu beschäftigen. Er liebte sie zwar; ja! Aber als er ihr vor drei Wochen, ehe er nach Rußland gefahren war, von seiner Liebe gesprochen hatte, hatte sie seine Werbung zurückgewiesen.

Im ersten Augenblick hatte es ihn hart getroffen, und er war nahe daran gewesen, sich ganz von Irene zurückzuziehen. Aber dann hatte sich sein Widerstand geregt. Sollte er sich so ohne weiteres mit dieser Abweisung zufrieden geben? — — Er war nicht der Mann, der einen Kampf beim ersten Mißerfolg aufgab.

So war er im guten von Irene Duval gegangen, und er hatte ihr aus Rußland einige Male geschrieben. Ruhige, freundschaftliche Briefe, in denen von seinen Gefühlen nicht die Rede war.

Rackford hatte des Weges nicht geachtet. Mit seinen Gedanken beschäftigt, war er im Tiergarten kreuz und quer gegangen. Da wurde er plötzlich durch ein Geräusch aufgeschreckt. Er blieb stehen und lauschte. Etwas war an sein Ohr gedrungen wie von Tritten eines rennenden Pferdes.

Schnell kam das Pferdegetrappel näher — — es wurde immer lauter und lauter. — —

Nun gewahrte Rackford das Tier, das in rasendem Tempo dahergejagt kam. Ein Durchgänger! dachte er gleichmütig und wollte weitergehen. Da aber fuhr ihm ein Schreck in die Glieder. Auf dem scheuen Pferd saß eine Frau — — nein, sie saß nicht darauf — — sie hing wie leblos auf dem Rücken des Tieres, die Hände um seinen Hals geschlungen — —

In Rackford blitzte ein Entschluß auf. Mit einigen Sprüngen war er in der Reitallee. Nur wenige Meter trennten ihn noch von dem Pferd. Nun war es da. Rackfords Hände fuhren ihm in die Zügel, er bekam sie zu fassen — — er spürte einen furchtbaren Schlag, wurde ein Stück mitgerissen — — nun stand das Pferd.

Die Dame, todblaß, ohne Bewußtsein, sank mit einem leisen Stöhnen vom Pferd herab. Rackford fing sie auf. Dies alles geschah in wenigen Sekunden.

Rackford hielt die Dame in seinen Armen. Er trug sie über die Straße hinweg und bettete sie auf den Rasen. Etwas ratlos sah er umher. Man sollte einen Arzt holen! dachte er; aber kein Mensch, den er hätte schicken können, war in der Nähe.

Noch überlegte er, was er tun solle, als neues Pferdegetrappel ertönte. In der Ferne tauchte ein Reiter auf, der rasch näher kam.

Atemlos, mit verstörtem Gesicht, hing Brinkmann auf seinem Pferde. Suchend sah er umher. Da erblickte er zwischen den Bäumen Lisas Stute, ohne Reiterin — und da, auf der Erde, still, leblos, seine Frau — an ihrer Seite ein fremder Herr — —

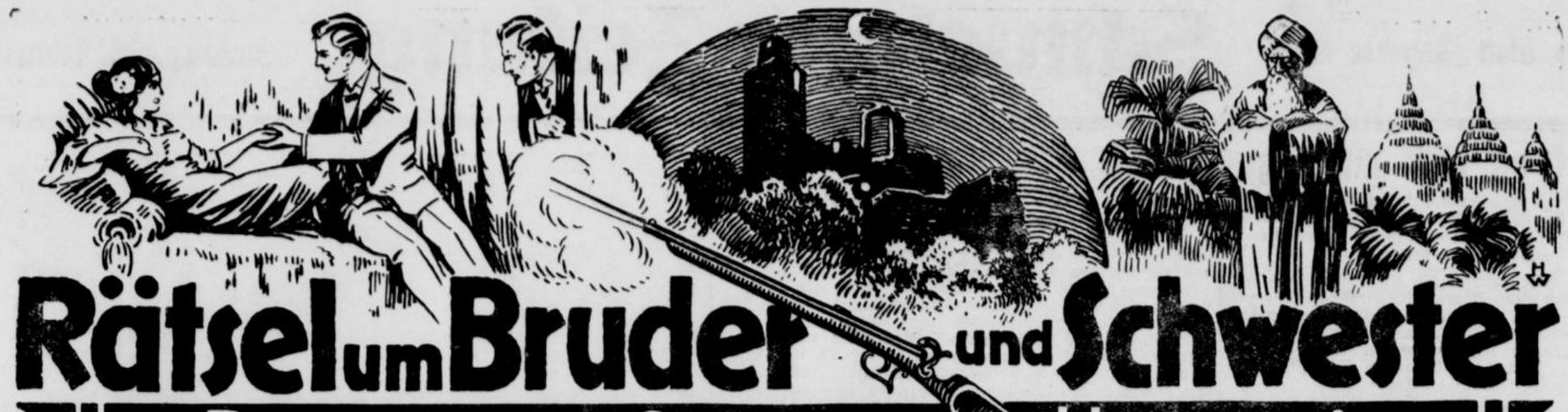
Entsetzen kam in Brinkmanns Gesicht.

„Lisa!" schrie er auf und sprang vom Pferde. Er eilte auf die beiden zu.

„Ist ihr etwas geschehen?" fragte er keuchend. Rackford hatte sich erhoben.

(Fortsetzung folgt.)

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.



Rätsel um Bruder und Schwester

Roman von Otfrid von Hanstein

Urheberschutz durch Stuttgarter Romanzentrale C. Ackermann Stuttgart

3)

„Aber, Konrad!“

Dann nahm ihr Auge einen anderen Ausdruck an.

„Hast du mir etwas mitgebracht?“

„Natürlich, Viola.“

„Bilder aus meiner Heimat?“

„Viel Schöneres noch als Bilder.“

„Komm herein, mich fröstelt.“

Das Mädchen, das immer an die gleichmäßige Wärme des großen Palmenhauses gewöhnt war, trat in dessen Gänge zurück und schloß die Tür.

Eine feuchtwarme, künstliche Tropenluft war jetzt um die beiden herum, sie schritten auf eine Bank zu, auf die durch das Glasdach die strahlende Abendsonne fiel.

Konrad hatte den Arm um ihre Schultern gelegt und es durchzuckte ihn, als seine Hand die weiche, kühle Haut ihres Armes berührte.

Viola in ihrer blumenhaften unberührten Art war ihm ein Wesen aus einer anderen Welt: eine zarte Elfengestalt, die er liebte, und wie sie jetzt unter der Berührung seiner Hand zusammenzuckte und sich losmachte, hatte er die Empfindung, sie verletzt zu haben.

„Viola, meine süße, liebe Viola!“

Er wollte sie küssen, ganz zart küssen.

Viola schien zuerst nicht zu verstehen, dann aber trat ein Ausdruck namenloser Angst in ihre Augen, sie riß sich von ihm los, sprang auf und breitete abwehrend ihre Hände aus.

„Nein — nein!“

Sie rannte durch das Palmenhaus, von ihm fort, und Konrad blieb erstarrt, voller Scham und Enttäuschung stehen.

Sie war im Innern des Tempelhauses verschwunden, und plötzlich stand eine hohe Gestalt mitten im Wege: Iram Lahore, der greise Inder.

Er war sehr mager, ein langes, weißes Gewand umhüllte ihn wie ein Priestermantel, ein langer, weißer Bart floß auf seine Brust herab.

Konrad kannte den Alten, wußte, daß er stets etwas Feierliches in seinen Bewegungen hatte; heute sah er ihm mit Scheu in die Augen. Aber der Greis hatte nichts Zorniges in seiner Stimme, als er nun in der blütenreichen, schwülstigen Ausdrucksweise seines Volkes sagte:

„Warum hast du die Ruhe der Blume meines Alters gestört!“

Kein Zorn, kein Vorwurf, sondern eine traurige Kümmernis sprach aus den Worten.

„Kann ich dafür, daß sie so schön ist und daß ich sie liebe?“

Der Greis schüttelte den Kopf.

„Der zarte Stengel einer Lotosblume paßt nicht zu dem jungen Eichbaum aus diesen rauhen Wäldern. Gehen Sie zu den Ihren, junger Herr Graf, und lassen Sie den Palmen, was den Palmen gehört.“

Konrad senkte den Kopf.

„Ich liebe sie doch, und ich glaubte —“

Jetzt wurde der Alte sehr ernst.

„Gehen Sie und kommen Sie nicht wieder. Sie wird diese Stunde vergessen. Sie liebt Sie nicht. Noch ist sie ein Kind und weiß nichts von der Liebe, die ihre Mutter vernichtet hat, darf es nicht wissen. Wenn Sie sie lieben, gehen Sie und bitten Sie Ihren Vater, daß er mir und ihr gestattet, in unsere Heimat zurückzukehren.“

3. Kapitel.

Zu derselben Zeit aber, als man auf dem Vorplatz des Herrenhauses von Kynau zur Begrüßung des jungen Majoratserben rüstete, trat Herbert Tarnau in das düstere, verwahrloste Herrenhaus auf Groß-Daberau und in das Zimmer seines Vaters.

Während der greise Graf Bernhard in seinem Lehnsessel saß und nervös an seiner Zigarre sog, ging sein Sohn mit unruhigen Schritten auf und nieder.

Der Alte trommelte mit den gichtigen Fingern auf den Tisch.

„Was also nun? Du weißt, daß es ganz aussichtslos ist, bei dem Wechsel, der morgen fällig wird, auf Verlängerung zu hoffen; die Ernte ist längst vorher verkauft und die Hypotheken sehen bereits zu jedem Scheunendach heraus.“

„Vorläufig ist noch nicht alles verloren. Wenn Onkel Eberhard auch auf dem hohen Pferd saß, habe ich doch deutlich gesehen, wie er zusammenzuckte, als ich von gerichtlichen Schritten sprach und den Namen des Abu Gmalion erwähnte.“

„Nutzt alles nichts, in drei Tagen hilft mir kein Gericht der ganzen Welt.“

„Nein, aber hoffentlich die Angst. Ich habe Onkel Eberhard dreimal vierundzwanzig Stunden Frist gelassen und ich denke, er wird bis dahin die lumpigen fünfzigtausend, die wir für den Wechsel brauchen, blechen.“

„Und dann?“

„Wird eben das Gericht weiter sprechen.“

„Das können wir doch nicht, wenn er zahlt.“

„Ich habe gar nichts versprochen und werde in jedem Fall handeln. Was ist denn eigentlich aus diesem Gmalion geworden? Ich mußte so rasch nach Kynau hinüber, daß ich nur halb zugehört habe.“

„Ist auch bisher nur etwas Halbes. Hier ist der Brief, den mir Mister Smith aus Benares geschrieben hat. Er hat Gmalion aufgesucht und ihn mit Geld mürbe gemacht. Der Inder sagt auf das allerbestimmteste aus, daß Onkel Sebastian mit dem Hindumädchen Maja nach europäischem Brauch rechtmäßig verheiratet war.

„Wenn Gmalion die Wahrheit ausgesagt hat, und daran ist gar nicht zu zweifeln, denn der Mann hätte ja keinen Grund, Mister Smith Lügen zu erzählen, dann ist das Hindumädchen Viola die eheliche Tochter deines Großonkels Sebastian und der Inderin Maja. Da nun, wie du weißt, nach unseren Familiensatzung das Majorat auch in der weiblichen Linie weitergeht und da anderseits Onkel Sebastian niemals einen förmlichen Verzicht auf sein Erbe ausgesprochen hat, vielmehr nur stillschweigend duldete, daß zuerst ich und später mein Bruder Eberhard es verwaltete, das Majorat also erst nach Onkel Sebastians Tod meinem Bruder zugesprochen wurde, und nachdem auf Antrag Eberhards Viola auf dem Standesamt als außerehelich geboren angegeben wurde, würde, wenn in der Tat Viola ehelich ist, diese Erbin des Majorats sein. Wenn es nach mir ginge, müßte sie daher bald heiraten.“

„Wen?“

„Sehr einfach, deinen Sohn Gerhard. Hör' einmal ganz ruhig zu: Nach diesem Brief des Misters Smith ist es im höchsten Grade wahrscheinlich, daß dieses Mädchen die eigentliche und rechtmäßige Erbin von Kynau ist. Hauptsache bleibt, daß wir drin sitzen, das heißt, daß dein ältester Sohn Gerhard so schnell als möglich Viola heiratet. Du weißt, daß nach dem Familiengesetz in diesem Fall das Majorat auf den Gatten der Erbin übergeht. Es ist sehr leicht möglich, daß alle die Dokumente, die wir suchen, in Kynau sind.“

„Bei Onkel Eberhard?“

„Vielleicht auch, denn du sagtest ja, daß er bei der Nennung des Namens Gmalion erschrocken sei. Vielleicht hat aber auch der Inder Iram Lahore, der sogenannte Großvater der Viola, die ganze Sache in seiner Obhut, und jedenfalls weiß dieser Bescheid.“

„Und wenn Lahore nicht will?“

Graf Bernhard grinste faunisch.

„Gerhard ist ein hübscher Kerl, und wenn ich ihm auch sonst nicht viel zutraue, ich denke, mit Mädels weiß er Bescheid. Diese jungen indischen Mädchen haben heißes Blut; wenn es dann so weit ist, wird der Alte froh sein, wenn sie geheiratet wird, und noch dazu von dem Grafen Gerhard Tarnau!“

* * *

Am Morgen des Tages, der dem Empfangsabend auf Kynau folgte, war Graf Eberhard, wie es trotz seines Alters noch immer seine Gewohnheit war, sehr früh aufgestanden und freute sich herzlich, als fast gleichzeitig mit ihm Georg die Treppe herunterkam. Er sah verändert aus und hatte den Reitanzug angelegt, den ihm der Vater hatte in das Zimmer hängen lassen.

„Auch schon ausgeschlafen?“

„Selbstverständlich, ich will mir ein Pferd satteln lassen und vor dem Frühstück über das Gut reiten. Irgendwo werde ich wohl den Oberinspektor treffen, um mich von ihm führen zu lassen.“

„Kannst also noch reiten?“

„Das war auch in Heidelberg stets meine schönste Erholung.“

„Wirst trotzdem heute darauf verzichten müssen, denn auf deinem ersten Rundgang über das Gut wird dich dein Vater begleiten, bei dem es mit dem Reiten seit einigen Jahren nicht mehr so recht geht. Ich habe deshalb den leichten Jagdwagen anspannen lassen.“

Kurz darauf knallte im Hof eine Peitsche, und Graf Eberhard nickte.

„Schibalski wartet, dann also los!“

Vater und Sohn saßen nebeneinander im Wagen. Graf Eberhard erklärte und freute sich, wenn Georg verständige Fragen tat und oft auch wieder kluge Antworten gab. —

Als Graf Eberhard später in das gemeinsame Schlafzimmer trat, um sich zum Frühstück umzukleiden, sah ihn Gräfin Hermine erwartungsvoll an.

„Nun?“

„Er wird, Minchen, er wird! Hat einen hellen Kopf und denkt noch nüchtern. Ist schon voller Pläne, ich glaube, in dessen Hände können wir Kynau ruhig legen. Mit Konrad und seinen Kunstelephantasien wäre ich weniger ruhig.“ — —

Georg war dann auch noch in den Stall gegangen und hatte zugesehen, wie die Pferde abgerieben und gestriegelt wurden.

Auf dem Hof waren die jungen Mägde dabei, die Frühmilch, die zur Bahn sollte, in große Kannen zu füllen, und mitten unter ihnen stand die blonde Anna und führte die Aufsicht.

Sie war heute aufmerksamer, und immer wieder glitt ihr Blick zu dem Stall hinüber, hinter dessen Tür der junge Graf verschwunden war.

Georg trat heraus, sah sich um und sein Auge haftete auf der derben Frauengestalt.

Ein Lächeln huschte über sein Gesicht und mit schnellen Schritten ging er auf sie zu.

„Sieh da, das ist doch die Mutter Anna? Habe dich gestern schon gesehen, aber im Trubel nicht einmal Zeit gehabt, dir die Hand zu drücken. Wie geht's? Siehst glänzend aus. Wenn ich heute auf so kräftigen Beinen stehe, verdanke ich es dir. Jawohl, Mutter Anna, die Milch, die du mir gegeben, war gesünder und kräftiger als die in all diesen Kannen zusammen. Habe dich nicht vergessen.“

Jetzt hätte die blonde Anna eigentlich alle Ursache gehabt, aus recht fröhlichen Augen zu blicken, zumal die jungen Mägde neidisch waren, wie der stattliche junge Herr Graf mit ihr scherzte.

Aber sie lachte gar nicht. Im Gegenteil, dicke Tränen kollerten ihr über die roten Backen und es war ihr ganz gleichgültig, daß die jungen Frauenzimmer zusahen, wie sie sich mit ihrer blauen Arbeitsschürze die nassen Augen wischte. — — —

Nach dem Frühstück ging Georg in das Turmzimmer hinauf, in dem er als Knabe gehaust hatte und das er auch jetzt gern wieder bewohnen wollte. Es waren eigentlich zwei übereinander liegende Zimmer. Beide achteckig und der obere Raum von einer Galerie umgeben, von der aus man einen weiten Ueberblick über das ganze Gut hatte. Das untere Zimmer hatte er früher bewohnt, hier stand noch das alte Bett in der durch einen Vorhang verhüllten Nische, aber die Mutter hatte allerhand behagliche Möbel herausgesucht, so daß der Raum einen überaus gemütlichen Eindruck machte.

„Muttel!“

Er war noch einmal heruntergelaufen.

„Kann ich nicht Großvaters mächtigen Schreibtisch bekommen und die leeren Bücherregale, die auf dem Boden stehen?“

„Aber Junge, wenn du auf deinem Turmzimmer bestehst, haben sie doch gar keinen Platz.“

„Doch, kleines Muttel, ich richte mir ganz oben die höchste Turmkammer als Bibliothek und Studierzimmer ein. Heizbar ist sie ja auch.“

Da hatte es denn ein großes Umräumen gegeben und es war gut, daß Schreibtisch und Regale auseinandergenommen werden konnten, sonst wären sie die Wendeltreppe, die von Georgs Wohnzimmer zur Turmspitze führte, gar nicht hinaufgekommen.

Georg von Tarnau hatte durchaus nicht die Absicht, sein mühsam erworbenes Wissen ganz zu vernachlässigen, und für einen Ingenieur und Chemiker gab es schließlich auch auf einem Gut Arbeit.

Jetzt erst, wo seine Bücher gewissermaßen eine Brücke zwischen dem Heute und Gestern schlugen, fühlte er sich recht und ganz heimisch.

Er blickte auf, denn ein leichter Schritt huschte die Treppe empor: Schwester Agnes.

„Kann ich dir nicht helfen, Georg?“

„Wenn du so gut sein willst?“

Mit geschickter Hand ordnete Agnes die Bücher und Fläschchen, die Georg ihr gab, in die verschiedenen Fächer.

Mit stiller, staunender Bewunderung erkannte sie die Fülle des Wissens, die ihr Bruder beherrschte.

Sie sprachen beide sehr wenig. Sie bemühten sich, einander durch Blicke, durch Kleinigkeiten Liebes zu erweisen und doch vermieden sie es oft wieder, einander anzusehen — eine gewisse Befangenheit lag in ihren Herzen.

Die beiden Pferdeknechte, die die Kisten heraufgebracht und geöffnet hatten und nun die leeren wieder hinunterschafften, waren endlich gegangen.

Bruder und Schwester waren allein. Agnes ordnete Blumen in einer Vase auf dem Schreibtisch, Georg stand am Fenster und sah träumerisch in die Landschaft hinaus.

Endlich sagte Agnes:

„Du wirst nicht lange hier oben wohnen. Wenn du heiratest, wollen die Eltern in das zweite Stockwerk hinaufziehen, und du wirst dann unten wohnen.“

Georg lachte auf.

(Fortsetzung folgt.)